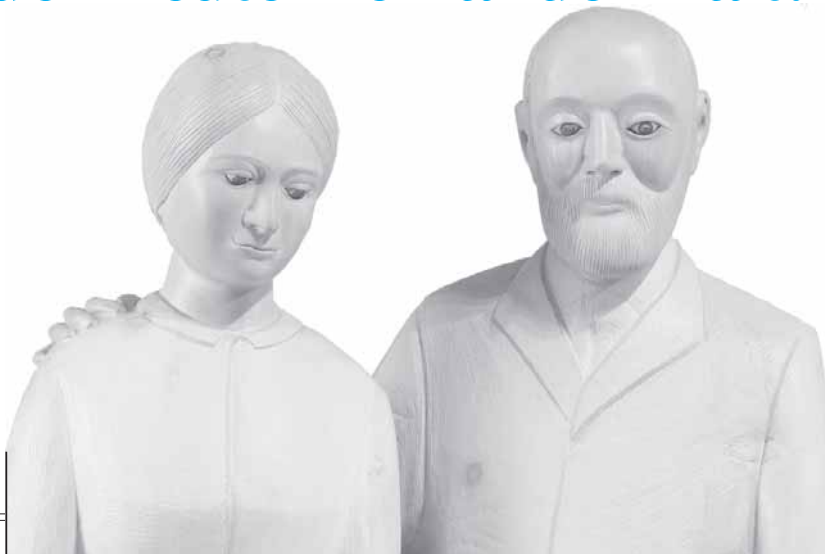


Hans Hermann Kardinal Groër läßt auch heute niemanden kalt!



Römisch-Katholisch
31. Jg./ Nr. 10
13. Oktober 2015
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)



Am 18. Oktober wird das Ehepaar Zelig

(1831-1877) und Louis Martin (1823-1894) in Rom heilig gesprochen. Anlass ist auch die Familiensynode. Die Eltern der Heiligen Therese von Lisieux (1873-1897) führten eine vorbildliche christliche Ehe. Das Foto der Statue der beiden neuen Heiligen entstand in L'Ile-Bou-

chard (Frankreich). Der Grazer Bildhauer Robert Hautz hat das Ehepaar für die Kirche in L'Ile-Bouchard im Auftrag des Ortspfarrers geschnitzt. Die Fotoredaktion des „13.“ scheute die weite Reise nicht. Lesen Sie weiter über die Familiensynode im Blattinneren.

Papst Franziskus stellte die Weichen in der Frage der Wiederverheirateten:

Kommunion „keine Lösung“

Papst Franziskus hat in der Debatte über den kirchlichen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen eine Verengung auf die Zulassung zur Kommunion kritisiert. Das sei „keine Lösung“, sagte Franziskus in der Nacht auf den 28. September (deutscher Zeit) auf dem Flug von Philadelphia nach Rom vor mitreisenden Journalisten.

Zugleich wandte er sich wenige Tage vor Beginn der Bischofssynode über Familie und Ehe gegen eine Fixierung auf dieses Thema.

Die Synode befasse sich mit vielen weiteren Problemen. Dazu zählten etwa,

dass viele junge Menschen heute überhaupt nicht mehr heiraten wollten, die fehlende Reife für eine Ehe sowie eine Vorbereitung auf die Ehe, so der Papst. Lesen Sie bitte weiter Informationen im Blattinneren.

Kein Süssholz raspeln!

Bischöfe sollen kein „Süssholz raspeln“, sagte Papst Franziskus 110 neuen Diözesanhirten in Rom.

Sie müssten „Zeugen des auferstandenen CHRISTUS“ sein – auch wenn dies in einer scheinbar mit sich selbst zufriedenen Welt nicht leicht sei.

Der Papst ermahnte die neuen Bischöfe, sich nicht vor ihren Gläubigen abzuschotten. Das Leben der Menschen dürfe ihnen nicht fremd bleiben. Die Bischö-

fe müssten sich davor hüten, die vielfältigen und je einzelnen Realitäten unter den Gläubigen zu übersehen.

Franziskus äusserte sich vor den neuen Bischöfen, die in den vergangenen Monaten ernannt worden waren und in Rom an einem „Einführungsseminar“ teilnehmen.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 8. Oktober gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Dass CHRISTUS der präexistente SOHN GOTTES ist, ist Wissen, das heute leider in der westlichen Welt verschwindet. „Der 13.“ sieht es als eine seiner Aufgaben an, das immer wieder zu sagen. Wir setzen in dieser Ausgabe September 2015 die von Pater Außersdorfer gesammelten Zitate aus dem Alten und Neuen Testament und großer Heiliger der Kirche fort, die zeigen, dass CHRISTUS der GOTT-Mensch von Ewigkeit her ist.

Gott und Mensch zugleich

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

Ephrem der Syrer: „Wenn er nicht Mensch war, wessen Kleider verteilten die Soldaten untereinander durch das Los? Und wenn ER nicht GOTT war, wie wurde die Sonne verfinstert? Wenn er nicht Mensch war, wessen Hände und Füße wurden dann angenagelt? Wenn ER nicht GOTT war, wer spaltete die Felsen? Wer öffnete die Gräber? Und wer erweckte Tote aus den Gräbern? Wenn er nicht Mensch war, wer hing dann zwischen zwei Schächern am Kreuz? Und

wenn ER nicht GOTT war, wie konnte ER zum rechten Schächer sprechen: 'Heute noch wirst Du mit MIR im Paradies sein'. Wenn er nicht Mensch war, wessen Seite wurde dann von einer Lanze durchbohrt?

Augustinus: „DER ward gleichsam stumm und taub vor denen, die IHN lästerten, DER dem Stummen die Sprache und dem Tauben das Gehör schenkte. DER die Fessel der Krankheiten löste, ließ SICH fesseln. DER die Geißel aller Schmerzen vom Leib der Menschen nahm, ließ SICH geißeln. Ans Kreuz geschlagen wurde DER, WELCHER all unseren Kreuzen ein Ende macht. Und gestorben ist DER, DER die Toten erweckt“ (Augustinus, VIII, 292). Am Kreuze hängen, ist menschlich, aber den Tag in Nacht verwandeln und die ganze Natur erbeben lassen, ist göttlich.

Isaak von Antiochien: „Wer da sagt, ER sei nicht GOTT von GOTT, dem speit die Sonne ins Gesicht, weil sie sich nicht wegen eines bloßen Menschen verfinstert hat. Und wer da sagt, er habe nicht mit menschlichen Gliedern am Kreuz gehangen, den überführt die Lanze, weil sie in wirkliches Fleisch eingedrungen. Weder hing der Leib ohne Gott am Holz des Kreuzes – noch litt GOTT ohne Körper am Kreuz: Die Leiden, Schmerzen und Schläge hat GOTT im Leibe erduldet. So bezeugen es uns auch das Wasser und das Blut, welches am Kreuz von IHM herabgeflossen.“

Wenn Kinder fehlen, kommen Flüchtlinge

Der massenhafte Zuzug von Flüchtlingen ist nach Auffassung von Papst Franziskus auch eine Folge der Überalterung Europas.

„Wenn ein Land keine Kinder hat, kommen Einwanderer und übernehmen ihren Platz“, sagte der Papst in einem Interview des portugiesischen Senders Radio Renascenca. In manchen europäischen Ländern wie Italien, Portugal und Spanien gehe die Geburtenrate gegen Null. Wo es einen „Leerraum“ gebe, versuchen europäischen Ländern wie Italien, Portugal und Spanien gehe die Geburtenrate gegen Null. Wo es einen „Leerraum“ gebe, versuchen europäischen Ländern wie Italien, Portugal und Spanien

Sorge äußerte **Franziskus** darüber, dass mit den Flüchtlingen auch Extremisten nach Europa gelangen könnten. Zugleich präzisierte er

seine bisherige Forderung, jede Pfarrei und jedes Kloster solle eine Flüchtlingsfamilie aufnehmen. Es gehe nicht darum, sie ins Pfarrhaus einzuquartieren, aber jede Gemeinde solle schauen, ob sich nicht „ein Ort oder ein Winkel in einer Schule“ als Unterkunft nutzen lasse oder ob man gegebenenfalls eine kleine Wohnung mieten könne.

Entscheidende Hilfe

Entscheidend sei, dass die Familien „ein Dach über dem Kopf bekommen, willkommen heißen und in die Gemeinschaft integriert werden“. Ein ähnlicher Appell vor zwei Jahren an Ordenshäuser hatte mäßige Resonanz gefunden.

Wenn man den Bildern Glauben schenken darf, besteht die riesige Asylantenflut vor allem aus jungen, kräftigen Männern mit wenigen Kindern und Frauen (alle mit Kopftuch). Wo sind die alten Menschen, wo die Christen? Sind diese nicht gefährdet? Ist alles nur gelenkt, um Europa zu islamisieren und/oder wirtschaftlich zu vernichten? Müssten wir daher nicht unsere Grenzen schließen?

Oder ist da nicht in uns eine leise unbequeme Stimme: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt. 22, 39)? Wer aber ist mein „Nächster“? Ein Verwandter?

Lehre uns, Herr, De

VON DR. INGE

Ein Nachbar? Ein Landsmann? Also kein „Fremder“, kein „Fernstehender“? Der HERR beantwortete diese Frage mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,29 ff.), der mitleidig half, obwohl die Juden mit den Samaritern nicht verkehrten (Joh. 4,9). Mein Nächster ist demnach jeder, der mich braucht. Können wir da Menschen, die, selbst wenn sie nicht in Lebensgefahr sind, so doch zumeist Opfer übler Tauschungen wurden, und an deren schlechten Lebensbedingungen der Westen nicht ganz schuldlos ist, einfach abwei-

Das Christsein beginnt im Herzen

Eucharistie ist das Zentrum

Papst Franziskus hat die zentrale Bedeutung der Eucharistiefeier für den Glauben hervorgehoben.

In der Gestalt von Brot und Wein ist CHRISTUS leibhaftig anwesend, um in den Gläubigen zu wohnen, sagte er beim Angelus-Gebet am 16. August auf dem Petersplatz. „Der 13.“ weist noch einmal auf diese zentrale Aussage des Papstes hin.

„Die Eucharistie ist kein privates Gebet oder eine schöne spirituelle Erfahrung, sie ist nicht einfach nur eine Erinnerung an das, was JESUS beim letzten Abendmahl getan hat“, so Papst **Franziskus**. „Das Brot ist wirklich sein hingebener Körper, der Wein ist wirklich sein vergossenes Blut.“ Christen sollten sich

dies immer wieder durch den regelmässigen Besuch der Messe bewusst machen, anstatt das Gebet im stillen Kämmerlein vorzuziehen.

Wenn Christen die Eucharistie gläubig annähmen und JESUS in sich wohnen liessen, verwandle sich ihr Leben in ein Geschenk an GOTT und die Mitmenschen. Dann werde der Gläubige „ein Mensch des Friedens, der Vergebung, der Versöhnung und des solidarischen Teilens“, sagte **Franziskus**.

Nur Männer

Papst **Franziskus** hat erneut die Zulassung von Frauen zum Priesteramt ausgeschlossen. „Frauen können nicht Priester sein“, sagte er auf dem Rückflug von den USA vor Journalisten.

inen Willen zu tun

VON DR. INGE

sen? Wenn wir aber fürchten, selbst in Not zu geraten: Wie war denn das bei der Brotvermehrung (Joh. 6,1 ff.)? Da gab ein kleiner Junge das wenige Essen, das er hatte, für alle her – und Tausende wurden satt. – Warum vertrauen wir nicht dem Herrn, der sagte: „Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden ... Euch aber muß es zuerst um Sein (Gottes) Reich und um Seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazu-

gegeben“ (Mt. 6, 31 ff.). Und er mahnte: „Wer dich bittet, dem gib ...“ (Mt. 5, 42). Haben wir nicht bloß deshalb Angst, weil unser Glaube zu schwach ist und wir nicht wirklich überzeugt sind, „dass GOTT bei denen, die IHN lieben, alles zum Guten führt“ (Röm. 8, 28)? Und dass die Mächte der Unterwelt die Kirche nicht überwältigen werden (Mt. 16, 18)?

Es ist so schwer, das Richtige zu tun, und auf uns allein gestellt, fühlen wir uns oft überfordert. Bitten wir daher den HERRN, uns zu helfen, dass wir unsererseits so helfen wollen und können, wie es dem Willen des himmlischen Vaters entspricht.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Kurz vor Redaktionsschluss am 7. Oktober erhielten wir die Kopie eines Briefes von Wolfgang Schrems. Der Original-Brief trägt das Datum vom 4. September. Inhaltlich geht es um die kampagnenmässig organisierte Willkommenskultur für Flüchtlinge. Das Thema ist heute aktueller als zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes. Interessant ist der Autor: Schrems ist Theologe und Philosoph und Gründungsmitglied der in Wien wirkenden „Plattform Solidarität mit verfolgten Christen“. Wir zitieren aus dem Brief, weil er Vorgänge und Hintergründe klar sagt: „Christen werden in den islamischen Ländern derzeit zu Hunderttausenden ermordet und vertrieben, aber die christlichen Länder hofieren jene, vor denen sie geflohen sind. Christliche Flüchtlinge werden in Asylzentren bedroht oder schon im Mittelmeer über Bord geworfen. Das Christentum erlebt in diesen Monaten in den meisten orientalischen Ländern seinen Untergang.“ Schrems folgert: „Wer durch sein Tun beiträgt, dass seine Nächsten durch die Einwanderung von Massen integrationsunwilliger Menschen Schaden leidet, versündigt sich schwer gegen die Nächstenliebe. Nach christlichem Selbstverständnis muss der für das Gemeinwohl Verantwortliche zuerst für das Wohl der ihm Anvertrauten sorgen. Er muss das Gemeinwesen und den Einzelnen gegen Übergriffe von außen schützen.“

Schrems schreibt den Bischöfen ins Stammbuch, was Kardinal Christoph Schönborn 1993 in den Text des Katechismus der Katholischen Kirche (KKK) hineinmahnte: „Die politischen Autoritäten dürfen im Hinblick auf das Gemeinwohl, für das sie verantwortlich sind, die Ausübung des Einwanderungsrechtes verschiedenen gesetzlichen Bedingungen unterstellen und verlangen, dass die Einwanderer ihren Verpflichtungen gegenüber dem Gastland nachkommen. Der Einwanderer ist verpflichtet, das materielle und geistige Erbe seines Gastlandes dankbar zu achten, dessen Gesetzen zu gehorchen und die Lasten mitzutragen.“ Diesem Artikel 2241 des KKK ist wohl nichts hinzuzufügen.

Viele Seiten dieser Ausgabe sind dem verstorbenen Wiener Erzbischof und Kardinal Hans Hermann Groër gewidmet. Wie Reinhard Dörner in Deutschland sind auch wir Redakteure des „13.“ der Meinung, dass es an der Zeit ist, eine Seligsprechung Groërs schon jetzt anzustreben – und gerade jetzt, weil jene noch leben, die ihn wider besseres Wissen verleumdete und zu Fall gebracht haben. Das Eisen muss jetzt geschmiedet werden, nicht erst in Jahrhunderten, denn die Handelnden in der katholischen Kirche müssen auch aus ihrer eigenen Geschichte lernen – um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen.

Friedrich Engelmann

Die Bischofssynode nahm Beratung auf

Im Vatikan hat die Bischofssynode über Ehe und Familie am 5. Oktober ihre Beratungen aufgenommen.

Rund 270 Bischöfe, Kardinäle und Ordensoberer versammelten sich zu der dreiwöchigen Sitzung.

Papst Franziskus warnte die Teilnehmer in seiner kurzen Eröffnungsansprache davor, die Synode mit einem Parlament zu verwechseln. Es gehe nicht darum, durch

Verhandlungen einen Konsens zu erzielen, sondern sich dem Wirken des HEILIGEN GEISTES zu öffnen, sagte er. Er rief die Synodenväter zu „*apostolischem Mut, evangeliumsgemäßer Demut und vertrauensvollem Gebet*“ auf. Der mediale Erwartungsdruck war schon am ersten Tag mit Händen zu greifen. Die Grundsatzreden des Generalsekretärs und des Generalberichterstatters wirkten im Vergleich mit den Darlegungen des Papstes langatmig und detailliert.

Die ersten inhaltlichen Akzente waren nach Berichten katholischer Agenturen eher konservativ. Kardinal **Peter Erdő** gab einen Überblick über den Stand der Debatte seit der turbulenten Synodenversammlung im Oktober 2014. Die seitdem eingereichten Beiträge aus vielen Bischofskonferenzen

Ungarischer Bischof widersprach Franziskus

„Das sind keine Flüchtlinge. Das ist eine Invasion“, sagte der ungarische Bischof **László Kiss-Rigó** über die Flüchtlinge im Land der Magyaren, die in unkontrollierter Wanderbewegung Richtung Westen marschieren. Der Bischof stellte sich damit gegen Papst **Franziskus**, der die Katholiken zur Solidarität mit den Flüchtlingen aufgerufen hatte.

Papst **Franziskus** hat es als moralische Pflicht bezeichnet, Flüchtlinge in Europa aufzunehmen. Doch durch den Bischof der Diözese Szeged-Csanád in Süd-Ost-Ungarn erhält das Oberhaupt der katholischen Kirche entschiedenen Wi-

siderung. Hier gebe es offene Fragen, erklärte er. Man könne aber nicht die Praxis der Ostkirchen einfach auf die katholische Kirche übertragen, denn die Auffassungen vom Ehesakrament gingen zwischen Ost- und Westkirche auseinander. Der Pariser Kardinal **Andre Vingt-Trois** profilierte sich als scharfzüngiger Wortführer der Konservativen: Wer erwarte, dass die Synode eine Änderung der Lehre beschließen könnte, werde nach drei Wochen enttäuscht abreisen, erklärte er. Es sei klar, dass **Franziskus** nicht der Melodie des Zeitgeistes folge. Der eher liberale Erzbischof **Bruno Forte**, der Sondersekretär der Synode, beehrte sich daraufhin zu betonen: „Wir sitzen aber auch nicht in Rom zusammen, um am Ende gar nichts zu sagen!“

Eine gewisse Offenheit ließ **Erdő** beim Thema wiederverheiratete Geschiedene

gegenüber moslemischen Flüchtlingen rechtfertigte. „Ich stimme mit dem Ministerpräsidenten völlig überein“, sagte **Kiss-Rigó**. Papst **Franziskus** habe keine Ahnung von der Situation. „Sie kommen hierher und rufen ‘Allahu Akbar’. Sie wollen erobern“, sagte der Bischof der „Washington Post“. Die Leute tarnten sich als Flüchtlinge und bedrohten damit die christlichen Werte. Die Flüchtlinge in Ungarn bräuchten jedenfalls keine Hilfe, „sie haben Geld“, wird der Bischof zitiert. Außerdem sind die meisten Migranten „sehr arrogant und zynisch“.

Damit liegt **Kiss-Rigó** auf einer Linie mit Ungarns Ministerpräsident **Viktor Orbán**, der sich auch als Bewahrer christlicher Tradition in Europa sieht und damit seine ablehnende Haltung

sind in das Arbeitspapier eingeflossen. Und das sind, wie **Erdő** betonte, in ihrer Mehrheit Beiträge, die an die geltende Lehre der Kirche erinnern. Die Öffnungen vom Oktober 2014 sind damit nicht vom Tisch, aber sie werden eingeordnet in Glaubenslehre und Kirchenrecht. Zum Thema Homosexualität, das durch das Coming-Out des polnischen Vatikanprälaten **Krzysztof Olaf Charamsa** viel Beachtung fand, heißt es bei **Erdő** schlicht: „Es gibt keinerlei Grundlage, um zwischen homosexuellen Partnerschaften und dem Plan Gottes für Ehe und Familie irgendwelche auch noch so entfernten Ähnlichkeiten oder Analogien herzustellen.“

„Das sind keine Flüchtlinge. Das ist eine Invasion“, sagte der ungarische Bischof **László Kiss-Rigó** über die Flüchtlinge im Land der Magyaren, die in unkontrollierter Wanderbewegung Richtung Westen marschieren. Der Bischof stellte sich damit gegen Papst **Franziskus**, der die Katholiken zur Solidarität mit den Flüchtlingen aufgerufen hatte.

Islamisten sind schwer zu stoppen

Dem „Islamischen Staat“ (IS) ist nach Einschätzung des Franziskaner-Kustos **Pierbattista Pizzaballa** schwer Einhalt zu gebieten.

Ungarns Ministerpräsident **Viktor Orbán**, der sich auch als Bewahrer christlicher Tradition in Europa sieht und damit seine ablehnende Haltung

gegenüber moslemischen Flüchtlingen rechtfertigte. „Ich stimme mit dem Ministerpräsidenten völlig überein“, sagte **Kiss-Rigó**. Papst **Franziskus** habe keine Ahnung von der Situation. „Sie kommen hierher und rufen ‘Allahu Akbar’. Sie wollen erobern“, sagte der Bischof der „Washington Post“. Die Leute tarnten sich als Flüchtlinge und bedrohten damit die christlichen Werte. Die Flüchtlinge in Ungarn bräuchten jedenfalls keine Hilfe, „sie haben Geld“, wird der Bischof zitiert. Außerdem sind die meisten Migranten „sehr arrogant und zynisch“.

Syrische Christen für Assad

Es sei Sache der Syrer, zu entscheiden, ob Präsident **Bashar Al-Assad** gehen soll. Keinesfalls komme das den IS-Terroristen oder den westlichen Regierungen zu. Das erklärte der syrisch-katholische Erzbischof von Hassake und Nusaybin, **Jacques Behnan Hindo**.

Auch der syrisch-katholische Patriarch von Antiochien, **Ignatius Yousef III. Younan**, hatte kürzlich eindringlich vor einem Sturz des syrischen Präsidenten **Bashar al-Assad** gewarnt.

Märtyrer

Papst **Franziskus** trägt seit Mitte September das Kreuz eines im Irak enthaupteten Priesters bei sich. Ein irakischer Geistlicher habe es ihm bei der Generalaudienz überreicht, berichtete **Franziskus** bei einer Begegnung mit rund 5.000 jungen Ordensleuten im Vatikan. Der Märtyrer habe das Kreuz in der Hand gehalten, als er ermordet wurde, weil er Christus nicht habe verleugnen wollen, so der Papst. **Franziskus** betonte, niemals in der Geschichte hat es mehr christliche Märtyrer gegeben als in der heutigen Zeit.

Islamisten sind schwer zu stoppen

Dem „Islamischen Staat“ (IS) ist nach Einschätzung des Franziskaner-Kustos **Pierbattista Pizzaballa** schwer Einhalt zu gebieten.

Ungarns Ministerpräsident **Viktor Orbán**, der sich auch als Bewahrer christlicher Tradition in Europa sieht und damit seine ablehnende Haltung

„Ein diktatorisches Regime ist tausendmal besser für die Christen als ein islamischer Totalitarismus“, sagte der in Beirut residierende Patriarch der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. Sollte die Regierung in Damaskus stürzen, werde sie durch die „fanatischsten Kräfte des politischen Islam“ ersetzt werden. Mit Europa und den USA ging der Patriarch hart ins Gericht. Hingegen verteidigte er ausdrücklich die Haltung Russlands.

Moderator

Der Wiener Kardinal **Christoph Schönborn** (70) und Berlins Erzbischof **Heiner Koch** (61) koordinieren bei der Bischofssynode über die Familie im Vatikan die Diskussion des „deutschsprachigen Kreises“. Wie der Vatikan am 7. Oktober bekanntgab, wählten die Mitglieder **Schönborn** zum Moderator der Debatten. **Heiner Koch** wurde zum Relator gewählt und erstattet damit vor dem Synodenum Bericht über die Ergebnisse des Sprachzirkels. Lesen Sie auch die Personalentscheidungen auf Seite 7.

Europa vor dem Abgrund oder eine neue Chance?

Bekennermut und Mission sind gefragt

Flüchtlinge lassen sich taufen, aber das ist sicherlich noch kein Trend.

In Deutschland bekehren sich zahlreiche islamische Flüchtlinge zum Christentum. Grund dafür sei ihre Erfahrung, von den reichen islamischen Glaubensbrüdern in den Golfstaaten und Saudi-Arabien im Stich gelassen, vom christlichen Europa aber aufgenommen worden zu sein. Die wirklich „Ungläubigen“ können ihrer Ansicht nach also nicht die Christen sein.

VON PRÄLAT ULRICH KÜCHL

Die Deutsche Bischofskonferenz spricht von 300 Tausenden von Muslimen im Jahre 2009. Die Evangelische Iranerseelsorge in Hannover berichtet von 2000 Bekehrungen seit dem Jahre 2003. Das Interesse und echter Glaube steige aber besonders bei den Afghanen deutlich.

Allerdings muss dabei auch gesehen werden, dass ein Glaubenswechsel die Chance auf die Gewährung eines dauerhaften Asyls gebe. Im Iran und Afghanistan steht nämlich auf Übertritt zum Christentum die Todesstrafe. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) erkennt deshalb den Glaubensübertritt als Asylgrund an. Durch eine Taufbescheinigung werde vom Bundesamt der Glaubenswechsel jedenfalls nicht angezweifelt.

Die katholische Kirche verlangt von den muslimischen Taufbewerbern eine Vorbereitungszeit von einem Jahr, schon deshalb auch, damit sich der Christ in spe über die Tragweite seines Wunsches voll im Klaren ist. Auch die Evangelische Glaubensgemeinschaft verlangt ein langes Katechumenat.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat zu diesem Thema eine Broschüre herausgegeben und informiert über die Probleme einer Konversion: Es könnten Familien- und Eheprobleme entstehen. Es könnten zum Christentum konvertierten Muslimen auch in Europa Gefahren für Leib und Leben durch islamische Fundamentalisten entstehen.

Entscheidend für die christliche Zukunft Europas wird wohl ein neuer und überzeugender Bekennermut Europas sein. Bloßer Pessimismus oder gar Fremdenhass sind keine Option.

Kommunion für Wiederverheiratete verrät Evangelium

Wenige Tage vor Beginn der Bischofssynode über Familie und Ehe im Vatikan hat sich einer der Wortführer der afrikanischen Teilnehmer entschieden gegen eine Reform des kirchlichen Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen ausgesprochen.

Deren Zulassung zur Kommunion „verrät das Evangelium“ und sei eine „Rebellion gegen Gott“, sagte Kurienkardinal **Robert Sarah** in einem Interview der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“ von Mittwoch, 30. September.

Das Evangelium sage, was

GOTT vereint habe, dürfe der Mensch nicht trennen. Daran könne niemand etwas ändern, so der aus Guinea stammende Kurienkardinal. **Sarah** ist Präfekt der vatikanischen Gottesdienstkongregation und gilt als einer der einflussreichsten Kardinäle Afrikas. Der kirchliche Um-

gang mit wiederverheirateten Geschiedenen gehört zu den kontroversesten Themen der dreiwöchigen Bischofssynode, die am Sonntag im Vatikan beginnt.

Zugleich wandte sich **Sarah** gegen eine Öffnung der katholischen Kirche gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Solche Paare seien ein „Rückschritt der Kultur und der Zivilisation“. Sie seien „nicht nur ein Problem für

die Kirche, sondern für die Menschheit“.

Mit Blick auf die Bischofssynode kündigte er an, dass die afrikanischen Teilnehmer «den ideologischen Kolonialismus des Westens bekämpfen» wollten, der die katholische Lehre zu zerstören trachte. Dieser stehe im Widerspruch zur göttlichen Offenbarung, der Ehe zwischen Mann und Frau und der Offenheit der Eheleute für das Leben.

Interessante Ansage zu Asylwerbern aus den USA

Der Kandidat der Republikaner für das Amt des US-Bundespräsidenten, **Donald Trump**, macht mit einer Aussage zum Asylthema auf sich aufmerksam. Sollte er Präsident werden, will er alle 200.000 Flüchtlinge aus Syrien sofort wieder zurückbringen lassen.

Derzeit hat die USA erst 1.500 Syrer seit Beginn des Bürgerkrieges vor vier Jahren aufgenommen. Da die USA durch die derzeitige Brisanz dieses Themas zunehmend unter Druck geraten sind, hat US-Präsident

Barack Obama verlautbart, 10.000 Syrer aufzunehmen.

Die USA haben aktuell knapp 320 Millionen Einwohner, 10.000 Syrer sind ungefähr 0,003 Prozent der Einwohnerzahl. Geplant ist, nächstes Jahr rund 85.000 und 2017 etwa 100.000 Personen aufzunehmen. Das sind in zwei Jahren rund 200.000 Syrer – nicht einmal 0,1 Prozent der US-Bevölkerung. **Trump** warnte, dass man die Personen nicht kennen kann. Wörtlich sagte er, wie ihn die Salzburger Nachrichten zitieren, bei einem Fernsehauftritt beim

amerikanischen Fernsehsender CNN: „Wir haben keine Ahnung, wer sie sind“. Insbesondere meint **Trump** damit IS-Terroristen, die sich ohne weiteres unter die Flüchtlinge mischen.

Trump für Russland

Die russischen Luftangriffe in Syrien begrüßt **Trump** hingegen, er ist ganz klar für eine Zusammenarbeit mit den Russen im Bürgerkriegsland Syrien. Wenn Russland in Syrien gegen den IS vorgehe und so auch die Fluchtbewegung stoppe,

sei dies eine gute Sache, sagte der Milliardär.

unzensuriert.at

Kardinal Turkson stellt einiges klar

Themen wie Abtreibung und Todesstrafe haben für die katholische Kirche Vorrang vor dem Klimaschutz: Das sagte der Präsident des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit und Frieden, Kardinal **Peter Turkson**. Der Kurienkardinal meldete sich während der USA-Reise von Papst **Franziskus** zu Wort.

Er würde ethische und ökologische Fragen „nicht auf dieselbe Stufe stellen“, sagte **Turkson** demnach. Themen wie Abtreibung bildeten eine „eigene Kategorie“. Die Umweltzyklika „Laudato si“ sei zudem keineswegs als Aufforderung an die Menschen zu verstehen, ihre Kohle-, Öl- und Gasvorräte loszuwerden. Sie regte nur zu einem vernünftigen Umgang mit den Ressourcen an, so der Kardinal.

Botschaft zum Weltjugendtag

Der Weltjugendtag vom 26. bis 31. Juli 2016 im polnischen Krakau wird nach Worten von Papst **Franziskus** eines der bedeutendsten Momente des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit werden.

In einer Botschaft zum 31. internationalen Jugendtreffen rief er die Jugendlichen auf, im kommenden Jahr die Werke der leiblichen und der geistlichen Barmherzigkeit zu entdecken und selbst zu praktizieren. Barmherzigkeit bedeute „weder Alles-Gut-heissen noch reine Gefühlseligkeit“, betonte er in dem am 28. September im Vatikan verbreiteten Text. Aber gerade in der Barmherzigkeit erweise sich die Glaubwürdigkeit der Christen in der Welt, betonte der Papst.

Krakau ist gute Wahl

Als glücklichen Umstand bezeichnete der Papst die Wahl des Veranstaltungsortes Krakau für das Jugendtreffen im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit. Mit dem Heiligen Papst **Johannes Paul II.** und der Mystikerin **Faustyna Kowalska** hätten hier „zwei grosse Apostel der Barmherzigkeit unserer Tage“ gelebt. Die südpolnische Stadt erwarte die Jugendlichen aus aller Welt „mit offenen Armen und

Herzen“, versicherte **Franziskus**. – Zu dem Treffen erwarten die Organisatoren eine Teilnahme ähnlich wie beim vorletzten Treffen vor vier Jahren in Madrid, als rund 1,7 Millionen junge Katholiken mit dem Papst beteten, feierten und ihren Glauben bekanteten.

Eine Empfehlung

Die Botschaft der göttlichen Barmherzigkeit stelle ein „sehr konkretes und herausforderndes Lebensprogramm“ dar, weil es vom Menschen nicht nur Worte sondern auch Taten verlange. **Franziskus** forderte die jungen Katholiken auf, die Werke der leiblichen Barmherzigkeit neu zu entdecken: Hungerige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote begraben. Dabei sollten sie freilich nicht die geistigen Werke der Barmherzigkeit vergessen: Zweifelnden recht raten, Unwissende lehren, Sünder zurechtweisen, Betrübte trösten, Beleidigungen verzeihen, Lästige geduldig ertragen, für Lebende und Verstorbene zu Gott beten. **Franziskus** lud die Jugendlichen ein, jeden Monat eines dieser Werke in die Tat umzusetzen.

Moderatoren der Bischofssynode

Die konservativen Moderatoren der Bischofssynode sind: **Robert Sarah** aus Guinea (70, französisch), **George Pell** aus Australien (74, englisch), der Genueser **Angelo Bagnasco** (72, italienisch).

Aufgeschlossen für Reformen sind der Londoner **Vincent Nichols** (69, englisch), **Oscar Rodriguez Maradiaga** aus Honduras (72, spanisch), **Francisco Robles Ortega** (66, spanisch), **Christoph Schönborn** (70).

Kirchen- und Kunst-Kolumne

Der Päpstliche Rat für die Kultur:

Die Sorge der Kirche um die Weltkulturen

Am 20. Mai 1982 hat Papst **Johannes Paul II.** das „Pontificium Consilium de Cultura“, den Päpstlichen Rat für die Kultur gegründet. **Johannes Paul II.**, selbst Künstler, wollte damit die Lehre seines Vorgängers **Pauls VI.** in die Tat umsetzen, wonach die Errichtung des Reiches GOTTES auf Erden „nicht darauf verzichten kann, sich gewisser Elemente menschlicher Kultur zu bedienen“ (PAUL VI. in „Evangelii nuntiandi“).

VON PRÄLAT ULRICH KÜCHL

Bereits das II. Vatikanum hatte auf „die fundamentale Bedeutung der Kultur im umfassenden Sinn für eine vollständige Entwicklung des Menschen“ hingewiesen („Gaudium et spes“). Dem Obersten Hirten schien es darüber hinaus sehr wichtig, dass diejenigen, die im Bereich von Wissenschaft, Literatur und Künsten tätig sind, sich seitens der Kirche anerkannt fühlen.

Die Aufgaben dieses Dikasteriums der Päpstlichen Kurie (vergleichbar einem Ministerium) bestehen unter anderem in Folgendem: Die Kulturen unserer Zeit zu fördern; mit den Bischofskonferenzen im Dialog stehen; die Arbeiten der Päpstlichen Akademien zu fördern; den Dialog mit den internationalen Kulturorganisationen zu pflegen; Kulturvertreter in Rom zu empfangen.

Dementsprechend entfaltet der Rat eine umfangreiche Korrespondenz mit der gesamten Welt der Kultur, organisiert entsprechende Studientagungen, stellt den Hirten für die Verkündigung Studienhelfer und Ratsschläge zur Verfügung und veröffentlicht eine alle drei Monate erscheinende Zeitschrift „Culture e fede“ (Kulturen und Glaube).

Geleitet wird der Päpstliche Rat von einem Kardinal-Präsidenten, zwei Bischöfen und sieben Priestern. Immer wieder macht „Der 13.“ in seiner Kolumne „Kirche und Kunst“ auf die oft unterschätzte Wichtigkeit von Kunst und Kultur aufmerksam. In der Tat ist es nur ein ganz kleiner Teil der menschlichen Gesellschaft, der künstlerisch tätig ist, deren Wirksamkeit prägt jedoch entscheidend das gesamte geistige Klima der Welt. Wenn es der Kirche gelingt, die Kunst für die Verkündigung zu gewinnen, hat sie viel erreicht.

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797

Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13

2. Fax: 07282 5797 33

Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Email: office@der13.com

Informieren Sie uns über Veranstaltungen, schreiben Sie uns Leserbriefe, schicken Sie uns Zeitungsartikel, die die Kirche betreffen...

Adresse:
Redaktion „Der 13.“
Kleinzell Nr. 2
A- 4115 Kleinzell

Danke!

Mit Nachdruck untermauert eine umfangliche Vergleichsstudie eine in der pädagogischen Praxis wirksame Intelligenzförderung von Kindern. Diese Studie der Wochenzeitung „Die Zeit“, der „Deutschen Bahn“ und der Stiftung „lesen“ fand heraus:

„Regelmäßiges, möglichst tägliches Vorlesen ist nachhaltig bedeutsam für:

● Lesemotivation, Lesehäufigkeit und Leseintensität,

● schulische Leistungen, und

● eine gute ganzheitliche Entwicklung.“

Kinder, denen vorgelesen wird, entwickeln sich in vielen Bereichen anders als Kinder, denen nicht vorgelesen wird. Die Studie belegt, dass sogar die soziale Kompetenz und die Fähigkeit zu aktiver Freizeitgestaltung positiv beeinflusst werden.

Und nicht zuletzt wird als Fazit unter anderem festgehalten: „Vorlesen stärkt die Bindung zwischen Eltern und Kindern und zahlt auf die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kind ein“ (www.stiftunglesen.de). Die hier in dieser Weise festgeschriebenen Fakten können gar nicht weit genug verbreitet werden, denn es bestätigt sich nun auf breiter Basis eine im Einzelnen längst gemachte Erfahrung: Je früher bereits mit einer Vorlesestunde begonnen wird, um so nachhaltiger stanzt sich die Liebe zum Buch bei den Kindern ins Gehirn ein. Sogar der intellektuelle Lebenserfolg wird dadurch später begünstigt. Und das noch nicht einmal allein: Der Bildungsgrad

Lesen bildet!

Meves aktuell im „13.“

und damit die Kultiviertheit des Menschen pflegt auf diese Weise nachhaltig gefördert zu werden.

Sogar gegen die Gefahr eines ADHS, besonders bei den motorisch lebhafteren Jungen lässt sich in den Vor- und Grundschuljahren tägliches Vorlesen als ein Gegenmittel anwenden und belohnt mit anhaltender Lernlust, die bei den Buben in der Grundschulzeit sonst keineswegs selbstverständlich ist.

So weit so erfreulich und beachtenswert sind diese

Christa Meves, (Foto) die große deutsche Autorin schreibt für den „13.“. Sie ist die unermüdete Kümderin der Ereignisse, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Dinge heraufziehen sah, die jetzt schon Wirklichkeit sind.



Forschungsergebnisse! Aber es bedarf gewiss einer gekonnten altersentsprechenden Auswahl des Lesematerials. So gibt es hierzulande zum Beispiel eine vorzügliche Auswahl altersgerechter Kinderbibeln.

Von großer Bedeutung erwies sich darüber hinaus in den Studien berechtigterweise

die Konstellation: Am besten ist es, wenn der Vorleser die Kinder rechts und links in engem Verbund neben sich platziert, so dass das Kind die Bilder des Buches mit in Augenschein nehmen kann. Es zeichnet sich nämlich ab, dass ein Vorlesen mit dem persönlichen Einsatz des Vorlesers – und mit nur einem oder zwei Kindern in ähnlicher Altersstufe – besonders erfolgreich ist.

Es ist ein so einfaches Rezept und im Hinblick auf unsere vorzügliche Kinder-

buchliteratur mithilfe der städtischen Büchereien so leicht erreichbar!

In wachen Familien ist dieses deshalb bereits aufgrund von Wissen über diesen Sachverhalt und gezielter durchhaltender Bemühungen zustande gebracht worden, indem ab dem zweiten Lebensjahr einer der Famili-

lienangehörigen dem Kind regelmäßig immer einmal wieder vorgelesen hat. (Nicht etwas nur zur Nacht, wenn es bereits müde ist!) Dann lässt sich die Erfahrung machen, dass das Kind bald von sich aus mit einem Buch angelaufen kommt, wenn einer der vertrauten Personen den Raum betritt.

Großeltern sind für solche Aufgaben gut geeignet – spätestens vom Vorschulalter ab dann auch besonders die Großväter, denen lärmende Motorik der Enkel meist lästig ist. Sie stellen sich oft interessanterweise geradezu mit Hingabe der Vorlese-Aufgabe; denn sie genießen meist die aufmerksamen Fragen, die die Kinder regelmäßig zu entwickeln pflegen und tragen so zur Ausgestaltung der Persönlichkeit, besonders der kleinen Enkelsöhne, bei.

Es sollte also neu gelernt werden: Hochform des Geistes im Erwachsenenalter braucht beständige Anregung in Liebe und Zuwendung von den vertrauten Angehörigen, besonders in den ersten sieben Lebensjahren.

Das Vorlesen, das gleichzeitig anhaltende liebevolle Zuwendung zu dem Kind bedeutet, ist also – das ließ sich längst erfahren – ein beträchtlicher Bildungsfaktor. Es ist dem Dauerfernsehen mit seiner Reizüberflutung weit überlegen. Es entfaltet seine Wirksamkeit nicht beim Vorlesen einer größeren Menge von Kindern. Nicht einmal die Hörspielpraxis erzielt solch ein optimales Ergebnis. Die Anregung zum Buch ist deshalb auch das entscheidende Ge-

Fortsetzung Seite 9

Fortsetzung von Seite 8
genmittel gegen jegliche digitale Faszinationen, vor der die Hirnforscher a la Prof. **Manfred Spitzer** sogar als Verführung zur „digitalen Demenz“ warnen.

Was für eine Freude, dass selbst nüchterne, exakte Forschung bestätigt: Duale Anregung in liebevollem Miteinander von früher Kindheit an ist der erfolgreichste Bildungsfaktor!

Bischof Voderholzer rügt „Nabelschau“

Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer war unzufrieden mit dem Ergebnis des fünfjährigen Gesprächsprozesses zur Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland.

Der Abschlussbericht bleibe „in einer Nabelschau stecken, die einer ausgeprägten Innenperspektive geschuldet ist“, bemängelte der Bischof am 12. September nach dem letzten Treffen in Würzburg. Statt Begeisterung für die Frohe Botschaft herrsche ein „mutloser Grundton“ vor, der ihn „an

Die Rechtschreibreform war überflüssig

Zehn Jahre nach Inkrafttreten der Rechtschreibreform ging der langjährige bayerische Kultusminister **Hans Zehetmair** (CSU) mit der neuen Orthografie hart ins Gericht. Die Reform sei überflüssig gewesen, sagt er schon im Sommer der Wochenzeitung „Die Zeit“. Den Streit um die Reform nennete er „gespenstisch“. Die Kritik ging allerdings in den Medien unter. Angesichts der Asylthematik ist „Kultur“ kein Thema.

Die deutsche Kanzlerin Angela Merkel gestattete die Stationierung von Atombomben. Sie holte somit 20 amerikanische Atombomben vom Typ B61-12 nach Deutschland. Die Nuklearwaffen haben die Sprengkraft von 80 Hiroshima-Bomben, so info-direkt.at.

Auf dem Bundeswehr-Fliegerhorst Büchel in Rheinland-Pfalz begann die Vorbereitungen für die Stationierung. Das belegen US-Haushaltspläne, die dem ZDF-Magazin „Frontal 21“

die niedergeschlagene Stimmung der ersten Christen in den drei Tagen zwischen Kreuzestod und Auferstehung“ erinnere.

Über weite Strecken vermittelte das Schlussdokument den Eindruck, die Kirche sei ein Debattierclub und erschöpfe sich in Sitzungen, kritisierte **Voderholzer**. Gefragt seien heute jedoch glaubensstarke Christen, die in die Gesellschaft hineinwirkten und Salz der Erde seien.

Innere Umkehr sei immer notwendig, aber „deshalb müssen wir doch nicht das

Auch sich selber bezog er in die Kritik ein: „Ich muss mir vorwerfen, dass ich als Kultusminister nicht frühzeitig die Tragweite erkannt und die Reform in geordnete Bahnen gelenkt habe“, sagte der CSU-Politiker. Im Nachhinein hält es Zehetmair für einen Fehler, dass die Politik sich der Rechtschreibreform angenommen hat: „Das sollte nie wieder vorkommen, die Lektion haben alle gelernt.“

Behutsame Änderungen

Atomwaffen in Deutschland

vorliegen. Die Sendung wurde am Dienstag, 22. September 2015, um 21 Uhr ausgestrahlt. Danach stehen im Haushalt der US-Luftwaffe ab dem 3. Quartal 2015 Gelder für die „Integration“ des

Licht des Glaubens unter den Scheffel stellen“. Dialog sei unter Christen selbstverständlich. Er müsse dem Ziel dienen, um den besten Weg in der Nachfolge CHRISTI zu ringen und sollte vom Vertrauen in CHRISTUS getragen sein.

Der Regensburger Bischof hatte am Freitagabend nach mehrstündiger Debatte bei der Abstimmung über den Schlussbericht mit weiteren acht Teilnehmern mit Nein votiert. Voderholzer hatte erstmals an einem der seit 2011 organisierten Dialogforen teilgenommen.

der Schriftsprache seien nötig. „Sprache ist nicht statisch“, sagt **Zehetmair**, „sondern ein lebendiger Prozess. Aber ob man Friseur mit ö schreibt oder mit eu – wen sollte das aufregen?“ Am 1. August 2005 waren auf Beschluss der Kultusminister in 14 Bundesländern neue Rechtschreibregeln an den Schulen in Kraft getreten, 2006 zogen dann Bayern und Nordrhein-Westfalen nach. In Österreich ist es ähnlich.

neuen Atombombensystems B 61-12 auch in die deutschen Tornado-Jagdbomber bereit.

Was „Experten“ sagen

Rüstungsexperten bestätigen, dass die neuen taktischen Nuklearwaffen vom Typ B 61-12 wesentlich zielgenauer sind als die Atombomben, die bislang in Büchel lagern. Im Kriegsfall sollen deutsche Tornado-Piloten im Rahmen der NATO-Strategie der sogenannten „Nuklearen Teilhabe“ Angriffe mit den US-Bomben fliegen. „Mit den neuen Bomben verwischen die Grenzen zwischen taktischen und strategischen Atomwaffen“, kritisiert **Hans Kristensen** vom Nuclear Information Projects (Atomic Scientists) in Washington D.C./USA.

Russische Reaktion

„Uns beunruhigt, dass Staaten, die eigentlich keine Atomwaffen besitzen, den Einsatz dieser Waffen üben, und zwar im Rahmen der NATO-Praxis der Nuklearen Teilhabe“, erklärt die Sprecherin des russischen Außenministeriums, **Maria Sacharowa**, gegenüber „Frontal 21“: „Das ist eine Verletzung des Vertrages über die Nichtverbreitung von Atomwaffen.“

Querverweis Frontal 21 Information (PDF): www.zdf.de/ZDF/zdfportal/blob/40196436/2/data.pdf

Da es medial derzeit nur das Thema der Flüchtlingswellen gibt, ging diese Information großflächig unter.

Wann bekommt Limburg neuen Bischof?

Die Entscheidung ist gefallen: Der ehemalige Limburger Bischof **Franz-Peter Tebartz-van Elst** muss keinen Schadenersatz an sein früheres Bistum leisten: „Die Kongregation für die Bischöfe hält im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat des Vatikans die Prüfung von Schadenersatzleistungen sowie die Eröffnung eines entsprechenden kanonischen Verfahrens für nicht

angebracht“. So verlautete es klar und deutlich in Rom und erreichte Limburg.

In Limburg selbst spricht Bistumssprecher **Schnelle** von fünf „Handlungsfeldern“: Gearbeitet werde an einer veränderten Leitungs- und Unternehmenskultur und an einer größeren Transparenz in organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Fragen. Dann sei das Feld der Personalförderung und -

betreuung. Zudem wolle man die „partizipative Vorbereitung von Leitungsentscheidungen“ fördern und die Kommunikation verbessern. Dies alles auch, um einem künftigen neuen Bischof einen möglichst unbelasteten Start zu ermöglichen. Aber wann wird es den geben? Man hofft, dass es bis zum Sommer 2016 einen neuen Bischof von Limburg geben wird.

An den Grenzen?

Die Sorgen der Gut-Menschen

Noch vor wenigen Wochen riefen die Gutmenschen in Deutschland: Das Boot ist nicht voll, alle Flüchtlinge können nach Deutschland.

Wie ernst die Lage der Masseneinwanderung in Deutschland mittlerweile tatsächlich ist, zeigte jetzt der inoffizielle Mitschnitt einer SPD-Konferenz, die bereits am 15. September (also vor jetzt vier Wochen bei Redaktionsschluss) im Berliner Reichstag stattfand: Auf „YouTube“ wurde der Clip kurz nach der Veröffentlichung gesperrt. Die Redaktion des „13.“ hat den Mitschnitt in seinem Archiv gesichert.

Nicht öffentlich

Auf dem Video, das offensichtlich nicht für die Öffentlichkeit gedacht war, ist ein Redebeitrag der Münchner SPD-Sozialdezernentin **Brigitte Meier** dokumentiert

Fortsetzung Seite 11

Kirchen-Umbau

Eine Hamburger Kirche wird mit finanzieller Hilfe aus Kuwait in eine Moschee umgewandelt. Das Emirat trägt vierzig Prozent der Kosten für den Umbau der ehemaligen evangelischen Kapernaumkirche im Stadtteil Horn. Die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf 2,5 Millionen Euro, berichtete der Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea) am 2. September.

Das Kunst-Kirchen-Feld der Bischöfe

Ein „Feld“ betitelt Kunstwerk des Münchener Bildhauers **Martin Wöhrl** gibt es bis 31. Oktober 2015 auf dem **Fuldaer Domplatz** für Interessierte zu sehen.

Das „Feld“ besteht aus zwölf überdimensionierten und in Goldtönen gefassten Weizenähren. Das Kunst-

werk will den Gedanken einer „Öffnung der Kirche für die Welt“ aufgreifen.

Es ist Teil eines von der

katholischen Deutschen Bischofskonferenz auf den Weg gebrachten bundesweiten Kunstprojekts anlässlich des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils vor fünfzig Jahren, am 8. Dezember 1965. Mit seinem Titel „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ greift das Projekt die Anfangsworte des Konzilsdokuments „Gaudium et spes“ auf. Aber: was haben Weizenähren damit zu tun?

Frage an die Bischöfe: Was bringen die zwölf Ähren den Gläubigen? Und was hat es dem Künstler „eingebracht“?

Paderborn legt Vermögen offen

Das Erzbistum Paderborn hat erstmals sein Vermögen veröffentlicht: Nach dem am 29. September vorliegenden Jahresabschluss für das Jahr 2014 verzeichnet die Erzdiözese eine Bilanzsumme von rund vier Milliarden Euro. Das Haushaltsvolumen lag bei rund

500 Millionen Euro, wie Generalvikar **Alfons Hardt** vor Journalisten in Paderborn erläuterte. Der Finanzbericht nach den Regeln des Handelsgesetzbuches umfasse noch nicht die weiteren Rechtsträger Erzbischöflicher Stuhl und das Domkapitel.

Diözese Passau gibt kirchliches Beispiel

Das Bistum Passau will für mehrere hundert Flüchtlinge Notquartiere bereitstellen.

Den Behörden wurden große kirchliche Immobilien als Unterkünfte angeboten: Turnhallen, Jugendhäuser, der Festsaal des Bistums am Passauer Domplatz und ein Stock-

werk im Priesterseminar. Bischof **Stefan Oster** sprach von einer „humanitären Katastrophe, deren Ende oder Abschwächen noch nicht abzusehen ist“.

In vier kirchlichen Liegenschaften in Passau sollen in den nächsten Monaten die Wohnungen für anerkannte Flücht-

lingsfamilien zur Verfügung gestellt werden. Das Bistum will den sozialen Wohnungsbau vorantreiben und zusätzlich 150 neue Wohneinheiten errichten.

Als eines der ersten Bistümer (noch vor Passau) hat die **Diözese Münster** der Unterbringung von

Flüchtlingen in einem Kirchengebäude zugestimmt: Vorübergehend könnten 40 Asylbewerber in der seit Ende 2009 nicht mehr für Gottesdienste genutzten Liebfrauenkirche in Goch unterkommen. Es handelt sich allerdings um ein kurzfristiges Quartier, wie es heißt.

Fortsetzung von Seite 10 ganz deutlich die Aussagen der weinend-schluchzenden **Meier** sind beunruhigend.

Der **Bundesvorsitzende** der Deutschen Polizeigewerkschaft, **Rainer Wendt**, fürchtet inzwischen eine Eskalation der Gewalt in Flüchtlingsheimen. Es gebe die „Gefahr, dass die Lage nicht nur an der Grenze, sondern auch in den Flüchtlingsunterkünften außer Kontrolle gerät“, sagte er in der „Bild“-Zeitung am 2. Oktober.

Prügeleien sind schon an der Tagesordnung

Wendt bekräftigte, es komme an vielen Orten „sehr gezielt und gut vorbereitet“ nahezu täglich zu ethnischen oder religiös motivierten Auseinandersetzungen. „Da dreschen junge, testosteronegesteuerte Männer im wahrsten Sinne des Wortes aufeinander ein. Das sind keine Rempelen, die der Enge des Raumes geschuldet sind, was daran zu sehen ist, dass die Asylbewerber zum Teil mit Waffen aufeinander losgehen, die sie zuvor aus Möbeln selbst gebastelt haben – in Ermangelung anderer Waffen.“

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hatte zuvor die Eigenmächtigkeit mancher Flüchtlinge beklagt. Auch die große Anzahl unregistrierter Flüchtlinge sei ein „ernstes“ Problem.

Bis zum Sommer seien die Flüchtlinge dankbar gewesen, „bei uns zu sein“, erläuterte der Minister. Nun glaubten viele, sie könnten sich selbst irgendwohin zuweisen. „Sie gehen aus Ein-

richtungen raus, sie bestellen sich ein Taxi, haben erstaunlicherweise das Geld, um Hunderte von Kilometern durch Deutschland zu fahren. Sie streiken, weil ihnen die Unterkunft nicht gefällt, sie machen Ärger, weil ihnen das Essen nicht gefällt, sie prügeln in Asylbewerberheimen.“

Selbst Vize-Kanzler Sig-

Asylschlagzeilen in Kürze zusammengefasst

Nach Schätzungen von Psychotherapeuten ist mindestens jeder zweite Flüchtling psychisch krank. Bei Kindern, die besonders verletzlich seien, seien es bis zu 30 Prozent, sagte der Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer, Dietrich Munz.

Das berichtete die KNA, die Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe, schon Mitte September. Aus der Fülle von Informationen zum Thema Asyl, die täglich in der Redaktion des „13.“ eingehen, eine kleine Auswahl:

Im rot-grünen Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wollten Asylanten einem neu einzurichtenden Asylantenheim nicht weichen. Die 24 Afrikaner, die seit drei Jahren die Gerhart-Hauptmann-Schule besetzt halten, pochten auf Selbstverwaltung und hatten keine Lust, ihre Räumlichkeiten für eine sogenannte Notunterkunft für neu ankommende Asylanten teilweise zu räumen.

Eine Straßenschlacht zwischen Türken und Kurden gab es am 21. September 2015 in Köln: Bei einer „türkisch-kurdischen Friedensdemonstration“ gerieten kurdische PKK-Angehörige und türkische Nationalisten aneinander. Rund siebzig PKK-Anhänger waren auf Teilnehmer der Demonstration losgegangen und hatten

mar Gabriel (SPD) plädierte gegenüber „Spiegel Online“ für eine offene Debatte über die Ängste in der Bevölkerung. Deutschland sei nahe an der Grenze seiner Möglichkeiten angelangt.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland befürchtet übrigens mittlerweile durch die wachsende Anzahl der Flüchtlinge eine Zunahme

von „arabisch-stämmigem Antisemitismus“. Die Sorge brachte der Zentralrats-Vorsitzende **Josef Schuster** bei Bundeskanzlerin **Angela Merkel** (CDU) im Kanzleramt zum Ausdruck. *Wann kommen die Gutmenschen in Deutschland und Europa endlich zur Vernunft? Europa ist nicht das Sozialamt der ganzen Welt!*

auf diese eingeprengelt. Gleichzeitig kam es zwischen fünfzig Türken und Kurden in einem anliegenden Kölner Bezirk zu einer blutigen Auseinandersetzung. In Bielefeld und in Bonn kam es zu einem Angriff auf eine türkische Moschee und zusätzlich auf einen türkisch-deutschen Freundschaftsverein.

Frauen und Kinder sind im Erstaufnahmezentrum Gießen (HEAE) „Freiwild“, es gebe „zahlreiche Vergewaltigungen“, „sexuelle Übergriffe“ und zunehmend werde auch über Zwangsprostitution berichtet. Selbst am Tag sei der Gang durch das Camp für viele Frauen eine „angstbesetzte Situation“. Das schrieben verzweifelte Vertreter des Paritätischen Hessen, die das Erstaufnahmезentrum betreten, an den Hessischen Staatsminister für Soziales und Integration, **Stefan Grüttner**.

In Hamburg wurden bereits Gewerbeimmobilien für Einwanderer beschlagnahmt. In der kleinen Stadt Nieheim (Nordrhein-West-

falen) muss eine Mieterin ihre Wohnung räumen, weil die Stadt Eigenbedarf angemeldet hat. Zukünftig sollen dort nämlich „Flüchtlinge“ einquartiert werden. Die 51-jährige lebt bereits seit 16 Jahren mit ihren zwei Kindern in der 90 Quadratmeter großen Wohnung.

In Sachsen-Anhalt versuchten rund einhundert Sozialhilfeempfänger, vor allem Asylwerber aus Syrien und Afrika, das Sozialamt Halle zu stürmen – und zwar kurz bevor das Amt offiziell aufsperrte. Die Abspergitter wurden überrannt, es entstanden Tumulte und ein Handgemenge, vier von sechs Mitarbeitern eines privaten Wachdienstes wurden verletzt.

Am Landesamt für Gesundheit und Soziales (Lageso) in Berlin warfen Flüchtlinge Steine auf die Wachleute der Sicherheitsfirmen. Zwölf Mannschaftswagen der Polizei fuhrten auf das Lageso-Gelände, bis sich die Situation wieder entspannte.

Die Liste ist nur ein kleiner Ausschnitt über den Zustand weiter Teile der Bundesrepublik. Vor wenigen Tagen war man in Bayern kurz davor, den Notstand auszurufen...

Recherche der „Jungen Freiheit“

Deutsche Bischöfe sponsern Schwule und Lesben

Die Landesregierung von Schleswig-Holstein hat den Einsatz von Schulmaterial gestoppt, das Grundschüler mit Homo- und Transsexualität konfrontieren sollte. Dieses sei „nicht geeignet für die Schulen“, teilte das Landessozialministerium nach Angaben der Kieler Nachrichten mit.

Ein erster Entwurf, der sich an Kinder bis zehn Jahre richten sollte, war zuvor bei Eltern auf Kritik gesto-

ßen. Unter dem Motto „Echte Vielfalt unter dem Regenbogen“ sollten die Grundschüler dazu angehalten werden, keine Vorbehalte gegen Schwule, Lesben und Transsexuelle zu entwickeln. Zudem sollten die Kinder über Geschlechtsumwandlungen, Leihmutter-schaften sowie Polygamie informiert werden. Nun soll geprüft werden, in welcher Form diese Themen künftig im Unterricht behandelt wer-

den. „Junge Freiheit“; danke! Anfang 2014 hatte der Landtag beschlossen, Kinder müßten über „unterschiedliche sexuelle Identitäten“ als „selbstverständliche Lebensweise“ aufgeklärt werden. In der nun verworfenen Textsammlung hieß es unter anderem: „Familien sind verschieden. Manchmal gibt es einen Papa oder eine Mama. Hin und wieder gibt es einen Papa und eine Mama. ...

Manchmal gibt es zwei Mamas oder zwei Papas. Gelegentlich gibt es einen Papa, der früher einmal eine Frau war oder eine Mama, die früher einmal ein Mann war.“

An anderer Stelle steht: „Marian erklärt: ‘Meine Mama **Loris** kommt aus Dänemark und hat dort Samen-zellen von einem netten Mann bekommen. Dann bin ich in ihrem Bauch gewachsen. In Deutschland hat mich dann meine Mama **Dani** adoptiert.“

Maßgeblich verantwortet wurden die Materialsammlung vom „Petze-Institut für Gewaltprävention“, das vom Lesben- und Schwulenverband beauftragt wurde. Recherchen der JUNGEN FREIHEIT hatten bereits im Februar aufgedeckt, daß der Verein 2014 und 2015 mit etwa 327.000 Euro aus dem Haushalt der Stadt Kiel unterstützt wird. Petze-Mitarbeiter protestierten im Januar in Hamburg gegen eine Demonstration gegen Frühsexualisierung. Sponsor von Petze ist auch die Deutsche Bischofskonferenz.

Kommen Verteilungskämpfe?

Zuwanderung verändert Gesellschaft

Die muslimische Gemeinschaft in Deutschland steht durch die Zuwanderung von Flüchtlingen aus den Krisenstaaten des Nahen Ostens nach Ansicht von **Bilkay Öney** (SPD) vor einem tiefgreifenden Wandel.

„Schon jetzt ist abzusehen, dass sich die Interessensvertretungen der Muslime in ihrer Zusammensetzung einschneidend verändern werden“, schrieb die baden-württembergische Integrati-

onsministerin in einem Gastbeitrag für die „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“.

„Der Einfluss der arabischen Muslime wird stärker werden, vielleicht werden etwa die syrischen Muslime einen eigenen Verband gründen“, so Öney weiter. „Möglicherweise wird es auch Verteilungskämpfe nicht nur zwischen autochthonen Deutschen und Migranten, sondern auch zwischen alt-eingesessenen Migrantinnen und Migranten und den jetzt

kommenden Flüchtlingen geben, etwa auf dem Wohnungsmarkt oder im Niedriglohnsektor.“

Denkbar sei auch, dass Konflikte aus den Herkunftsländern in Deutschland virulent würden, schreibt die SPD-Politikerin. Um all dem entgegenzutreten zu können, sei es erforderlich, den Neuankommenden von Anfang an die Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Deutschland zu vermitteln.

Versandhändler zeigt Asylwerber an

Knapp 1.000 Bestellungen lieferte der Online-Versandhändler Zalando von Juni 2014 bis Juni 2015 in das Asylantenheim Lebach (Saarland). Hochwertige Schuhe, Kleidung und Koffer im Gesamtwert von 181.188,75 Euro. Bestellt wurde immer auf Rechnung, doch bezahlt wurde nie.

Das Berliner Unternehmen hat nun Anzeige gegen die Asylwerber erstattet. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen des Verdachts auf Betrug. Nach Angaben der Ermittler sind die Bestellungen an Menschen gegangen, die überwiegend aus dem Balkan stammen. 41 der Verdächtigen leben noch in Lebach, bis auf fünf alle im Lager. Sie sollen 365 Bestellungen im Gesamtwert von

68.554,85 Euro getätigt haben. 59 Besteller sind bereits nach Vermutung der Staatsanwaltschaft in den Balkan zurückgekehrt. Ihnen werden 262 Bestellungen im Wert von rund 50.000 Euro zur Last gelegt.

Weitere 335 Bestellungen in das Asylquartier konnten die Ermittler bislang nicht zuordnen. Die Namen seien nicht im Melderegister er-

fasst. Es könnten erfundene Namen sein oder nicht-registrierte Personen sein, teilte der zuständige Staatsanwalt **Christoph Rebmann** dem Handelsblatt mit.

Zalando selbst wollte sich zu dem Vorfall nicht äußern. „Wir kommentieren generell keine Betrugsfälle“, so ein Sprecher. Die Frage bleibt: Wer bezahlt den Schaden?

unzensuriert.at

Ein Spanier soll die Latinos ermutigen

Papst Franziskus sprach am 23. September in Washington den „Apostel Kaliforniens, den Spanier Junipero Serra (1713-1784), heilig.

Der spanische Franziskanerpater Serra gründete zahlreiche Missionsstationen im damaligen Vizekönigreich Neuspanien, dem heutigen Kalifornien. Franziskus hatte seine Heiligsprechung bereits im Jänner angekündigt. Am 2. Mai feierte der Papst im „Päpstlichen Nordamerikanischen Priesterkolleg“ in Rom einen Gottesdienst zu Ehren Serras.

Unter Historikern und Vertretern der indigenen Bevölkerung Nordamerikas war zuvor Kritik an der Heiligsprechung laut geworden. Sie wendeten ein, dass Serra die Indianer unter Zwang zum Christentum bekehrt habe und ihnen die europäische Kultur aufgenötigt habe.

Bald auch Heiligsprechung Jerzy Popieluszkos?

Eine mögliche Wunderheilung in Frankreich könnte den Weg zu einer Heiligsprechung des polnischen Priesters **Jerzy Popieluszko** (1947-1984) führen. Der Bischof von Creteil, **Michel Santier**, teilte laut französischen Medienberichten vom 13. September das Ergebnis einer kirchlichen Untersuchungskommission aus Frankreich und Polen mit.

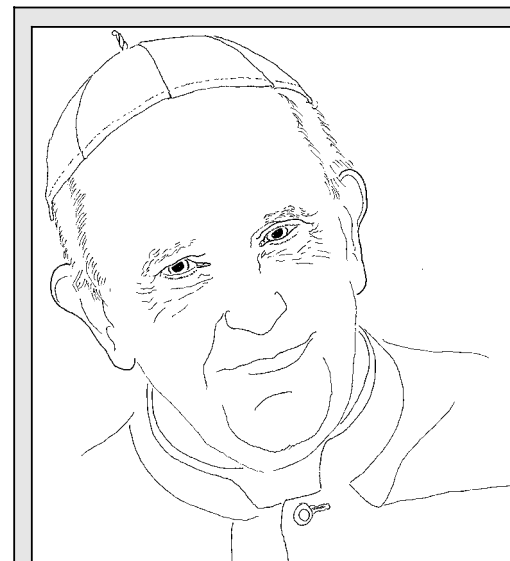
Demnach ist die plötzliche und dauerhafte Heilung eines schwer leukämiekranken Patienten im September 2012 medizinisch nicht erklärbar. Das Dossier wurde bereits den Vatikan weitergeleitet.

Der als **Francois A.** bezeichnete Patient aus der Pariser Vorstadt Creteil war todkrank und schon ohne Bewusstsein. Auf das Gebet eines begleitenden Priesters um Fürsprache **Popieluszkos** hatte sich der Zustand des heute 58-Jährigen rapide verbessert.

Junipero Serra war 1988 von **Johannes Paul II.** (1978-2005) seliggesprochen worden. Der Vizepostulator des Heiligsprechungsprozesses, Pater **John Vaughn**, zeigte sich vor kurzem überrascht, wie schnell Papst **Franziskus** das Verfahren vorangetrieben habe. Denn erneut hat der Papst auf den regulären Weg – den der Wunderbestätigung – verzichtet und das sogenannte Ausweitungsverfahren gewählt. Auf diese Weise waren in diesem Pontifikat unter anderem **Johannes XXIII.** und eine Reihe von „Amerika-Aposteln“ aus Spanien und Frankreich zur Ehre der Altäre gekommen. Es handelt sich bei der Form der „Ausweitung“ um die Übertragung einer schon bestehenden regionalen Verehrung auf das Gebiet der gesamten Weltkirche, ohne eigens durchgeführter Prüfung eines Wunders.

Der polnische Priester hatte in seinen Predigten die lange Zeit verbotene Gewerkschaft Solidarnosc im Kampf gegen das kommunistische Regime unterstützt. 1984 wurde er von Agenten des polnischen Geheimdienstes entführt, gefoltert und getötet. Sein Tod verstärkte den Widerstand der Bevölkerung gegen das Regime und trug mit zum Fall des Kommunismus fünf Jahre später bei. Mit Zustimmung des Vatikan ist **Popieluszko** seit 2014 offiziell Schutzpatron der Gewerkschaft Solidarnosc. Vor einem Jahr wurde das Heiligsprechungsverfahren eröffnet.

Popieluszko war 2010 in Warschau seliggesprochen worden. An der Feier nahmen damals rund 250.000 Menschen teil. **Popieluszko**



Papst Franziskus:
Gebetsmeinung für November 2015

1. **Allgemeine Gebetsanliegen:** Um persönliche Begegnung und echten Dialog mit allen, auch mit Andersdenkenden.
2. **Missionsgebetsanliegen:** Die Hirten der Kirche mögen ihre Gemeinden in Liebe begleiten und ihre Hoffnung stärken.

Vatikanverlag auf der Buchmesse

Die Vatikanische Verlagsbuchhandlung ist bei der Frankfurter Buchmesse mit 400 Titeln vertreten. Ein Schwerpunkt ist das Thema Familie sowie die Lehre von Papst **Franziskus**. Der 110 Quadratmeter große Stand wurde vom italienischen Architekten **Roberto Pulitani** als Kunstgalerie mit Bildern großer Maler der Moderne entworfen.

Das Bistum Chur geht mit guter Entscheidung voran:

Der „Alte Ritus“ in der Schweiz

Das Bistum Chur hat Ende Juni ein Mitglied der Priesterbruderschaft St. Petrus zum Bischofsvikar für die tridentinische Messe ernannt.

Das ist in der Schweiz einzigartig. Die übrigen Diözesen haben keinen Bischofsvikar damit beauftragt, sich speziell um die Gläubigen zu kümmern, die Gottesdienste im vorkonziliaren Ritus feiern wollen. Die Ernennung von **Martin Ramm** sei ein Signal an diese Gläubigen, dass „sie ein wertvoller Teil des Bistums Chur sind und dass es gerecht ist, ihnen gebührende Hirtensorge zuteil werden zu lassen“, sagte Sprecher **Giuseppe Gracia** gegenüber kath.ch.

Bischofsvikare könnten überall dort ernannt werden, wo der Bischof „einen bestimmten Handlungsbedarf sieht“, so **Gracia**.

Claudius Luterbacher, Kirchenrechtler und Kanzler im Bistum St. Gallen, bestätigte gegenüber kath.ch, dass es im Ermessen des Bischofs liege, wofür er Bischofsvikare einsetzt.

Die „der Tradition verbundenen Gläubigen“ seien „über Jahrzehnte mehr oder weniger geduldet“ worden,

sagte **Gracia**. Sie hätten sich in Vereinen organisiert und private Räume für Gottesdienste eingerichtet. Kirchensteuern habe dieser Teil der Katholiken „in der Regel zwar gezahlt, aber praktisch nie davon profitiert“. Die Ernennung von **Martin Ramm** zum Bischofsvikar „für die Angelegenheiten der Ausserordentlichen Form des Römischen Ritus“ sei ein „Signal an diese Gläubigen, dass sie ein wertvoller Teil des Bistums Chur sind und dass es gerecht ist, ihnen gebührende Hirtensorge zuteil werden zu lassen“, so der Sprecher.

Im Bistum Chur gibt es seit 2012 zwei Personalpfarreien für Katholiken, die die Messe im vorkonziliaren Ritus feiern. In Zürich besuchen laut dem Bistumssprecher am Sonntag rund hundert Personen den entsprechenden Gottesdienst.

Bistum St. Gallen

Der Themenbereich „ausserordentlicher Ritus“ sei im Bistum St. Gallen „zu wenig bedeutend“, als dass eigens ein Bischofsvikar damit betraut werden müsste, sagte **Luterbacher**. Ein Diözesan-

priester sowie drei Priester der Petrusbruderschaft feiern die Messe im vorkonziliaren Ritus, letztere in einem Frauenkloster; hierfür hätten sie die Erlaubnis vom Bischof erhalten.

Die tridentinische Messe hat in der Diözese offensichtlich keine große Bedeutung.

Basel und Lausanne

In den Bistümern Basel und Lausanne-Genf-Freiburg ist der Generalvikar für die Betreuung traditionalistischer Katholiken zuständig. Im Bistum Basel seien es acht Orte, an denen regelmässig in der ausserordentlichen Form des römischen Ritus gefeiert wird, sagte der Kommunikationsverantwortliche **Hansruedi Huber** gegenüber kath.ch. Hinzu kämen fünf Kapellen, in denen sporadisch in dieser Form gefeiert werde.

Im Bistum Lausanne-Genf-Freiburg werde die tridentinische Messe an fünf Orten gefeiert, sagte Generalvikar **Alain Chardonens** gegenüber kath.ch. In Freiburg, Bulle, Lausanne, Genf und Neuenburg. Durchgeführt würden die

Gottesdienste von vier bis fünf Priestern der Petrusbruderschaft im Auftrag der Diözese. Laut einer Umfrage von 2014 leben im Bistum rund 1500 Anhänger der tridentinischen Messe, so **Chardonens**. Es müsse aber berücksichtigt werden, dass es auch Gläubige gebe, die Gottesdienste sowohl in der neuen als auch in der alten Form besuchen. Entschädigt werden die Priester durch das Bistum.

Bistum Lugano

In der Diözese Lugano gibt es ebenfalls keinen Bischofsvikar für die tridentinische Messe, bestätigte Sprecherin **Chiara Gerosa** gegenüber kath.ch.

Abgrenzung im Wallis

Die Diözese Sitten grenzt sich scharf ab von den Traditionalisten. Es gebe weder einen Bischofsvikar noch eine andere Person, die sich explizit mit der ausserordentlichen Form des römischen Ritus befasst, sagte **Richard Lehner**, Generalvikar für den deutschsprachigen Teil des Bistums, gegenüber kath.ch.

Lehner geht davon aus, dass es im Wallis nur sehr wenige Anhänger der tridentinischen Messe gebe, „welche sich der katholischen Kirche verbunden fühlen“. Dies könne jedoch damit zu tun haben, dass die Piusbruderschaft in Ecône und an anderen Orten regelmässig Gottesdienste in der vorkonziliaren Form anbietet.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 10 / 2015

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Die „CHRISTLICHE MITTE“: Bundesparteitag in Cappel

„Heute kennt jeder fünfte Erdbewohner den Namen Jesus nicht und nur jeder Dritte ist getauft. Europa muss christlich sein oder es wird kein wahres Europa mehr geben.“ Mit diesem Appell wandte sich Pfarrer **Winfried Pietrek**, geistlicher Beirat der Partei CHRISTLICHE MITTE (CM) während seiner Predigt am vergangenen Samstag in der katholischen Mariä-Himmelfahrtskirche in Cappel an die versammelte Gottesdienstgemeinde.

VON DORIS DE BOER

Im anschließenden Bundesparteitag gab es Gelegenheit, sich über die Umsetzung und Ausgestaltung dieses Auftrages Gedanken zu machen. Hauptanliegen der CM ist es, Deutschland nach GOTTES Geboten zu gestalten. Ihr Parteiprogramm ist daher ganz auf den Zehn Geboten aufgebaut.

Nach der heiligen Messe fanden zunächst die Wahlen des Bundesvorstandes statt.

Dabei wurden der Bundesvorsitzende **Josef Happel** und der Bundesschatzmeister **Thomas Rickel** in ihren Ämtern bestätigt. Daneben wurde der weit über Deutschland hinaus bekannte Lebensrechtler **Klaus Günter Annen** zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Die neu ge-

malisierung Deutschlands. Zum Thema Islam wurden immer wieder die richtungsweisenden Bücher und Informationsblätter der Gründerin der CM und langjährigen Parteivorsitzenden **Adelgunde Mertensacker** erwähnt, die gerade angesichts der momentanen Asylkrise mit etwa achzig

des vierte empfangene Kind im Mutterleib getötet wird, kämpft die Christliche Mitte vehement für das Lebensrecht der Ungeborenen.

Gegen Abtreibung

Neben dem Verbreiten von Flugblättern und Embryonenmodellen betreibt die

Auf dem Foto von links: **Josef Happel, Otto Ried, Pfr. Winfried Pietrek, Thomas Rickel, Wilhelm Schneider, Karl Noswitz, Berthold Rehm, Klaus Günter Annen.**



wählten Beisitzer sind **Karl Noswitz, Berthold Rehm, Otto Ried** und **Wilhelm Schneider**.

In einem gut fünfstündigen, lebhaften Austausch ging es besonders um die Themen Abtreibung und Is-

Prozent muslimischer Zuwanderung immer aktueller werden.

Das große Hauptanliegen der Christlichen Mitte ist aber das Thema Lebensschutz. Angesichts der Tatsache, dass heute schon je-

Christliche Mitte auch ein Info-Telefon für Schwangere in Not und unterstützt diese bei Bedarf auch finanziell.

Geistlicher Beirat Pfarrer **Winfried Pietrek**, der selbst

Neuer Bischof für nördlichstes Bistum der Welt

David Bartimej Tencer (52, Kapuzinerpater) wurde Bischof von Reykjavik, der nördlichsten Diözese der Welt. Er ist Nachfolger von **Pierre Bürcher** (69), der vor einigen Monaten sein Rücktrittsgesuch aus Gesundheitsgründen ein-

gereicht hatte. Der Schweizer **Bürcher**, der die Diözese seit 2007 leitete, bleibt noch bis zur Amtseinführung seines Nachfolgers am 31. Oktober im Amt. **Bürcher** ist seit 21 Jahren Bischof, zunächst als Weihbischof im Bistum Lau-

sanne, Genf und Freiburg, seit 2007 dann als Diözesanbischof in der isländischen Hauptstadt. Mit Einverständnis des Patriarchen von Jerusalem, **Fouad Twal**, will er als Emeritus einen Teil des Jahres im Heiligen Land leben.

Fortsetzung von Seite 15
zehn Tage wegen seines Kampfes für das Lebensrecht der Ungeborenen im Gefängnis war, ermutigte die Teilnehmer. Jeder sei auf sei-

ne Weise dazu eingeladen, das große Anliegen der Partei, Deutschland nach GOTTES Geboten zu gestalten, in die Realität zu übertragen. „CHRISTUS versprach uns

nicht das Paradies auf Erden, sondern zum Christsein gehört die Bereitschaft zum Martyrium“, legte er den Teilnehmern ans Herz.

Nähere Informationen:

www.christliche-mitte.de. Der monatliche Kurier der Christlichen Mitte mit Nachrichten aus Politik und Religion wird bei Interesse gerne verschickt. ☐

Günter Annen referierte in Cappel und sagte vor Mitstreitern der Christlichen Mitte:

Herr Pfarrer **Pietrek** hat mich gebeten, einen Kurzvortrag zum Thema „Kampf für die Babys im Mutterleib“ zu halten. Dieser Bitte komme ich gerne nach.

Ich heiße **Günter Annen**, ich bin 63 Jahre alt, verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder, wohne in Weinheim bei Heidelberg.

Es gehört nicht zu meinen Begabungen, Vorträge zu halten. Ich bin eher ein Frontkämpfer, nenne ohne Umschweife die Dinge beim Namen, auch oder gerade weil die Welt dies nicht gerne hört. Mit meiner direkten und manchmal auch harten Sprache bezeichne ich nicht nur den vorgeburtlichen Kindermord, die Kinderabtreibung, als das was sie ist, sondern zeige dazu auch die Abtreibungsbilder.

tik. Damit kann ich aber leben.

Ich war schon immer katholisch und doch mußte ich mich einmal neu bekehren. Mein Leben als Katholik plätscherte einfach so dahin. Ich war weitgehend angepaßt und suchte die Vergnügungen der Welt. An die Existenz GOTTES glaubte ich zwar, aber die Gebote empfand ich als störend und nicht mehr zeitgemäß. Ich war eher ein liberaler Zeitgenosse.

Mein eigenes Leben

Aber GOTT ließ eine Situation zu, die mein Leben gänzlich veränderte. GOTT sei Dank führte dies zu einer Kehrtwende.

Wirkung von Bildern

Bilder haben ihre eigene Sprache und Wirkung. Dort, wo manchmal Worte nicht mehr durchkommen, nicht mehr überzeugen können, haben in vielen Situationen die realistischen Bilder einer Kindstötung Leben gerettet. Das habe ich in vielen Gesprächen erfahren.

Diese meine etwas härtere Gangart für den Schutz des Lebens und der Menschenwürde stößt bisweilen auch bei Lebensrechtlern auf Kri-

evangelische Christen erreichten mich in dieser Situation. Ich war für den christlichen Glauben offen, besuchte regelmäßig Bibelkreise, sogar in einer Bibelschule konnte man mich öfters finden, die sich nicht weit von meinem Heimatort befand.

Mir wurde klar, daß man nicht zwei Herrn dienen kann, GOTT und der Welt, und so fügte sich Schritt um Schritt auf JESUS CHRISTUS zu.

Ich durfte erkennen, daß die Liebestat Jesu für die Errettung der Seelen nicht nur für mich persönlich, sondern für alle Menschen galt.

Dies konnte ich nicht für mich behalten, und von da an begann mein christliches Leben.

Ich sehe es als einen Fingerzeig GOTTES an, daß ich mich damals einer Lebensrechtsorganisation anschloß. Auch wurde ich Mitglied der Christlichen Mitte.

Ich besuchte viele Vorträge zum Thema Lebensrecht, die von einer Lebensrechtsorganisation meist an Wochenenden organisiert wurden. Im Jahre 1992 wurde ich dann Mitarbeiter dieses Vereins. Ich konnte mir vorstellen, über das Thema Lebensschutz die Menschen besser zu erreichen, dem war auch so, und so ganz nebenbei konnte man an Menschen auch die Frage über GOTT stellen.

Das Handwerkszeug

In der Lebensrechtsorganisation erlernte ich das Handwerkszeug, das man als christlicher Aktivist benötigt. Meine Arbeit dort bestand überwiegend in Organisation und Anbieten von Info-Ständen, Mahnwachen und Demonstrationen.

Ich diskutierte in den Fußgängerzonen mit vielen Menschen über Euthanasie, Sterbehilfe, Organspende, Verhütung, Sexualität, Ehe und Familie. Nicht selten wurden aus den Diskussionen Glaubensgespräche.

So lernte ich meinen katholischen Glauben zu verteidigen, was, und das sage ich hier offen, mir nicht immer leicht fiel. Sie alle kennen ja die Probleme unserer Kirche.

Die Infostände

Im Laufe von fast ein- und einhalb Jahrzehnten verbrachte ich die meiste Zeit an Infoständen in den Fußgängerzonen vieler deutscher Klein- und Großstädte. Wer die Möglichkeit hat, an Infoständen teilzunehmen, sollte es tun. Oder organisieren Sie einfach an Ihrem Ort einen Infostand. Pfarrer Pietrek, viele deutsche Lebensrechtsgruppen oder auch ich werden Sie unterstützen, so wie es uns möglich ist. Am Anfang muß man sich vielleicht überwinden, aber dann möchte man diese harte, aber durchaus auch schöne Arbeit nicht mehr missen.

Man zehrt lange davon

Die vielen Gespräche mit Passanten (Abtreibungsgegnern wie Befürwortern) sind zwar durchaus anstrengend und nicht immer angenehm, aber dennoch zehrt man noch viele Jahre davon. Ich persönlich heute noch.

Natürlich verteilten wir an den Infoständen Abertausenden Fortsetzung Seite 17

Fortsetzung von Seite 16
direkt. Ich denke, die Auswirkungen unserer Arbeit werden wir sicherlich im Himmel erfahren.

Die Menschen haben mehr Interesse, wenn sie von Ge-

Die Spezial-Flugblätter

Durch die neuen Medien mit der Informationsflut wurde es immer schwieriger, Flugblätter an den Mann zu bringen. So kam ich auf die Idee, konkreter zu werden und begann in einigen Flugblättern den Abtreibungsarzt und den Ort seiner Praxis gezielt zu nennen. Das hatte eine nicht unerhebliche Auswirkung auf die Arzt-Patientenverhältnisse.

Es ist nicht vergebens

Ich könnte stundenlang über Ereignisse, Vorfälle und auch von Glaubenszeugnissen berichten, die ich im Laufe der Jahre miterleben durfte.

Fazit: Die Infostände, das Verteilen der Flugblätter, das alles ist nicht vergebens. Die Erfolge sieht man oft nicht

Die Menschen haben mehr Interesse, wenn sie von Ge-

Voderholzer zeigt in Berlin Farbe:

Pro-Life-Märsche in Europa

Zwei große Pro-Life-Märsche fanden in europäischen Hauptstädten statt: in Berlin und in Bratislava. Der Salzburger Weihbischof Andreas Laun war prominentester Auslandsteilnehmer bei beiden Großevents.

Mit dem Pro-Life-Marsch in Bratislava am 20. September hat die katholische Kirche in der Slowakei ein weiteres Zeichen ihres unbedingten Einsatzes für das geborene und ungeborene Leben gesetzt. Nach Schätzung der Organisatoren waren zwischen 70.000 und 85.000 Sympathisanten aus allen Landesteilen der Einladung der Slowakischen Bischofskonferenz gefolgt.

Der Salzburger Weihbischof **Laun**, der auch am Pro-Life-Marsch in Berlin teilgenommen hatte, würdigte die Organisation und

die Teilnahme der Bischöfe am Marsch in Bratislava. Ein Land, in dem das Leben missachtet werde, sei „*kein gutes Land*“, und wenn in Europa eine Kultur des Todes herrsche, so sei man hergekommen, um für eine Kultur des Lebens zu kämpfen.

Ein dazu ganz gegensätzliches Bild hatte sich in Berlin geboten, wo der Lebensmarsch am 19. September von tumultartigen Zwischenfällen durch Gegendemonstranten geprägt war. Diese störten den Marsch der Lebensschützer mit Geschrei und Trillerpfeifen und brachten ihn durch Sitzblockaden auf der Fahrbahn zum Stehen. Die Polizei trug mehrere Gegendemonstranten weg.

Der Marsch musste auch in diesem Jahr unter starkem Polizeischutz stattfinden, nachdem zuvor ein „Bünd-

schneissen aus ihrem Ort erfahren. So wurde es mit dem Verteilen von Spezial-Flugblättern einfacher, aber leider gab es auch Anzeigen von Ärzten, die das verhindern wollten.

Prozess und Haft

Es kam zu Prozessen, einige gingen verloren, andere wurden gewonnen. Ich habe einen guten Rechtsanwalt, der mich nie im Stich gelassen hat. Trotzdem mußte ich dreimal für insgesamt sieben Tage ins Gefängnis einrücken. Übrigens eine Erfahrung, die ich heute ebenfalls nicht missen möchte.

Doch was sind schon sie-

ben Tage. Pfarrer **Pietrek** war einmal für zehn Tage und der verstorbene, österreichische Lebensrechtler **Martin Humer** war gar für 30 Tage eingesperrt.

Haben Sie keine Angst!

Bitte haben Sie keine Angst, wenn Sie das hören. Noch ist es in Deutschland so, daß man seine Meinung öffentlich sagen darf. Die Betonung liegt auf noch, denn auch am Ast der Meinungsfreiheit wird kräftig gesägt. Es ist möglich, daß wir dieses Opfer „Gefängnis“ vielleicht später einmal intensiver bringen müssen.

Fortsetzung Seite 18

Zugleich lobte **Voderholzer** den „Marsch für das Leben“. Er sei als erster Diözesanbischof in Deutschland selbst mitgegangen, weil es ihm wichtig sei zu zeigen, „*dass die Kirche hinter diesem Anliegen steht*“.

Kommentar: Was für ein Unterschied zwischen der katholischen Slowakei und dem heute fast entchristlichten Deutschland: In der Slowakei rufen alle Bischöfe dem Volk zu und fordern den uneingeschränkten Schutz des Lebens und das slowakische Volk folgt diesem Ruf in großer Anzahl. In Deutschland bekennt sich nur ein deutscher Bischof für den uneingeschränkten Lebensschutz öffentlich. Diesem Bischof in Deutschland, **Rudolf Voderholzer**, danken wir aber in besonderer Weise für seinen Mut!

Regensburger Bischof

Der Regensburger Bischof **Rudolf Voderholzer** verurteilte die Gegendemonstration scharf. Eine „*Gruppe gewaltbereiter Leute*“ habe versucht, den Marsch zu blockieren, „*wir wurden gewaltsam daran gehindert, unser Recht auf Demonstrationsthefreiheit auszuüben*“.

Albert Engelmann

Fortsetzung von Seite 16

Mehrmals wurden meine Homepages (www.babycaust.de und www.abtreiber.com) von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien indiziert, das heißt, ich mußte sie „vom Netz nehmen“ und entschärfen. Mal waren es die Abtreibungsbilder, die angeblich für Kinder und Jugendliche desorientierend seien, mal war es meine direkte und harte Sprache.

Etwa im Jahre 2001/2002 stellte ich fest, daß die Abtreibungsärzte im Internet auf ihren Homepages für die Durchführung von Abtreibung warben. Ich begann nach und nach diese Abtreibungsärzte anzuzeigen – § 219a StGB verbietet nämlich das Werben für Abtreibungen. Darüber berichte ich mit Namens- und Adressenangabe des Abtreibers auf meiner Homepage. Das mögen diese „Ärzte“ nicht. Von daher kam es hier und da zu einigen Unterlassungsklagen.

Abtreibung und Geld

Ich kann mit ein wenig Stolz sagen, daß man nun im deutschen Internet kaum noch einen Abtreiber entdecken kann, der es wagt, für Kleinstkindermorde zu werben. Nicht, weil er eine gesalzene Strafe befürchten muß, das ist leider nicht der Fall, denn meist wurden die Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaften wegen mangelnden öffentlichen Interesses eingestellt, sondern weil damit viel Zeitaufwand für den Abtreiber mit der Justiz verbunden ist und es zu Ausfällen (wenn auch nur zeitweise) des Praxisbetrie-

bes kam. Wenn es den Geldbeutel betrifft, reagieren die Abtreiber.

Ich arbeite nun fast 25 Jahre für die ungeborenen Kinder. Schade, dass es einigen Mitstreitern und auch mir nicht gelungen ist, die Lebensrechtsgruppen zusammenzuführen. Der Informations-Austausch müßte stärker werden.

Natürlich wäre es noch besser, wenn wir von den Kirchen und unseren Bischöfen unterstützt würden. Aber dort müssen wir erst noch Mut machen, ehe sich da durchschlagend etwas ändert. Ein kleiner Lichtblick in Berlin beim vergangenen „Marsch für das Leben“: Es waren vier Weihbischöfe und Bischöfe anwesend.

Meine Sorge

Was mir größte Sorge bereitet ist Folgendes: In Amerika heißen die Gruppen, die das Lebensrecht der ungeborenen Kinder verteidigen „Pro Life“ (für das Leben) und die Abtreibungsbefürworter heißen „Pro Choice“ (bedeutet: Wahlmöglichkeit/Entscheidungs-Freiheit).

Der amerikanische „Pro Lifer“ kämpft für das Lebensrecht eines jeden unge-

Der Beschluss von Amnesty International (AI), sich weltweit für eine Legalisierung der Prostitution einzusetzen, sorgt weiter für Kritik. Der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses im deutschen Bundestag, **Michael Brand** (CDU), zeigte sich in Berlin „einigermaßen entsetzt“ über die Entscheidung, Prostitution freizugeben und die staatlichen Kontrollen zum Schutz von Prostituierten abzuschaffen. Der CDU-Politiker sprach von einem „fatalen und schwerwiegenden Irrtum einer der wichtigsten Menschenrechtsorganisationen weltweit, den vor allem weibliche Prostituierte als Opfer von Menschenhändlern bitter bezahlen“.

borenen Kindes – ohne Ausnahme. Es gibt keine falsche Entscheidungsfreiheit. Der „Pro Lifer“ wird der Frau helfen. Der „Pro Lifer“ überlegt nicht erst mit der Frau und Mutter, wie sie ein Ja zum Kind finden kann. Das Ja zum Kind wird niemals in Frage gestellt.

Anders sieht es leider hier bei uns in Deutschland aus.

Die meisten Lebensrechtsgruppen haben den Sprachgebrauch unserer Gegner, den der „Pro Choicer“, übernommen und mitgeholfen, daß sich die Wörter „Entscheidungsfreiheit/Wahlmöglichkeit/meine Entscheidung“ in Bezug auf die Tötung von Babys im Mutterleib etabliert haben, sozusagen gesellschaftsfähig geworden sind.

Die konkrete Frage

Ich will Lebensrechtsgruppen nicht unterstellen, daß sie nicht ehrlich dafür kämpfen, daß die Kinder gerettet werden müssen und daß sie den Müttern helfen wollen: Aber wenn ich einer werden Mutter erzähle:

„Liebe Frau, wir werden nun mal Ihre persönliche und finanzielle Situation zusammen analysieren und schauen, was zu ändern ist,

wo Sie welche finanziellen Unterstützungen erhalten, wie ein Leben mit dem Kind möglich sein könnte usw. Und wenn Sie alle Fakten haben, dann können Sie erst entscheiden, was Sie tun werden, nicht vorher“: dann wird der Mutter signalisiert, daß sie nach Abwägung aller Ergebnisse selbstverständlich entscheiden könne, was mit ihrem Kind passieren soll. Abtreiben oder gebären!

Das falsche Signal

Das, liebe Mitstreiter, ist das falsche Signal, das wir einer Schwangeren geben können. Wir deutsche Lebensrechtler sind meines Erachtens in eine Falle der Tötungsbefürworter gegangen. Wir müssen diesen Weg verlassen und diesen Sprachgebrauch ablegen.

Übrigens: In Bezug auf die Organspende, in Bezug auf Euthanasie, Sterbehilfe, Suizid wird ebenfalls schon von Entscheidungsfreiheit/Wahlfreiheit/meine Entscheidung gesprochen, obwohl uns diese nicht zusteht: Gott ist Geber allen Lebens und Gott nimmt auch das Leben, wann er will.

Nochmals: Weder die Mutter noch der Vater haben eine Entscheidungsfreiheit über Leben oder Tod eines anderen Menschen. Wir haben kein Selbstbestimmungsrecht über unser eigenes Leben.

Eine Bitte an alle

Bitte helfen Sie mit, in unseren Lebensrechtsgruppen, die es sicherlich alle gut meinen, den Sprachgebrauch unserer Gegner abzustellen.

In der Fastenzeit schwang man die Keule gegen den Kardinal

Kürzlich im Patrimonium-Verlag erschienen ist das Werk „Victor qvia victima – Wie man einen Bischof zu Fall bringt“ von P. Dr. Ildelfons M. Fux OSB. Darin wird die erste Kampagne gegen Hans Hermann Groër, den ehemaligen Erzbischof von Wien, ausführlich beleuchtet. Der Autor, der bereits mehrere Werke zum im Jahr 2003 verstorbenen Erzbischof und Kardinal geschrieben hat, berichtet, wie es 1995 dazu kam, dass sich Groër nicht mehr halten konnte und nicht mehr halten ließ. An seinem Beispiel kann man erkennen, dass in anderen, jüngeren Fällen in der katholischen Kirche, die Bischöfe ihr Amt und ihren Ruf gekostet haben, die Strategien der Gegner durchaus vergleichbar sind. Es sind die Medien mit ihren Strippenziehern im Hintergrund.

„Ich werde bei meiner Rehabilitierung schon tot sein.“ Das ist ein Zitat aus dem Anhang im Buch von Dr. **Gabiele Waste**, „Hans Hermann Kardinal Groër – Realität und Mythos“, Verlag Kardinal-von-Galen-Kreis e.V. 2013.

VON REINHARD DÖRNER

Es scheint, dass sich das Wort des veremten Kardinals gegenüber **Christian Zeitz** vom Wiener Akademikerbund allmählich bewahrt. Mit dem jetzt erschienenen Werk hat Pater Dr. **Ildelfons Fux** die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Rehabilitierung des Kardinals, den er seit 1958 kennt, unumkehrbar wird.

Während Frau Dr. **Gabriele Waste** ihr Buch kommunikationswissenschaftlich aufbaute, kann Pater **Ildelfons** auf privates Material zurückgreifen, das Frau **Waste** nicht zur Verfügung stand. Frau **Waste** behandelte den „Fall Groër“ bis zu seinem Tod (am 24. März 2003), Pater **Ildelfons** legt das – entscheidende – Jahr 1995 dem Buch zugrunde, als in der Fastenzeit die „Keule“ auf den Kardinal niederging.

Ein Drittes ist zu beachten:



Der Buchumschlag zur Neuerscheinung „Victor qvia victima – Wie man einen Bischof zu Fall bringt“ zeigt den medial hingerichteten Kardinal Hans Hermann Groër wie ihn Katholiken kannten und schätzten.

Frau **Waste** stellte in den Vordergrund, dass die Kampagne gegen **Groër** ihn selbst betraf, obwohl sie auch die gesamtkirchliche Situation Österreichs im Blickfeld hat, Pater **Ildelfons** hebt aber noch deutlicher auf die Tatsache ab, dass die Kampagne mit dem Ziel des

Sturzes des Kardinals letztlich den Umsturz der katholischen Kirche in der Alpenrepublik zum Ziel hatte. Die Konzeption des Buchleins ist streng logisch. An den Anfang setzt der Autor das Bibelzitat aus der Leidensgeschichte (Lk 23,18.22f.) mit dem Kern-

Schlussatz: „... mit ihrem Geschrei setzten sie sich durch“. Die chronologische Übersicht des 1. Kapitels „Die Iden des März“ beginnt mit der Pressenotiz, dass (der kürzlich verstorbene) Erzbischof **Georg Eder** am 1. März 1995, bezeichnenderweise am Aschermittwoch, den Chefredakteur des Rupertusblattes absetzte. Am 22. März fand **Groër** ein Fax des Chefredakteurs **Josef Votzi** von „Profil“ vor, dass „... ein ehemaliger Zögling des Knabenseminars Hollabrunn ... (gegen ihn) den Vorwurf des sexuellen Missbrauchs erhoben habe“. Schon am 31. März äußerte **Richard Kerschhofer** in einem Brief an **Groër**, „dass es ihnen nicht um die Person, sondern um die Institution zu gehen scheint“ (Seite 16, Fußnote 17).

In „Der Kampagne erster Teil“, dem zweiten Kapitel, stellt der Autor ausführlich Teile aus der Vita des Anklägers **Josef Hartmann** vor und stellt die Widersprüchlichkeit der Persönlichkeitsstruktur und Entwicklung **Hartmanns** heraus. Überwiegend sind die Äußerungen **Hartmanns** über **Groër** voll Lobes über seinen ehemaligen Lehrer und Beicht-

Fortsetzung Seite 20

Fortsetzung von Seite 19 kussionsprozess über Sexualität und Zölibat“ (Seite 41 und Fußnote 106). „Erschüttert erlebten nun die Bischöfe, wie sich langsam eine Kultur- und Kirchenkampf-atmosphäre ausbreitete, in der es nicht mehr um eine Person geht, sondern um die Institution Kirche“ (Seite 45 und Fußnote 119). Daher resümiert Bischof **Johann Weber** (damals Bischof von Graz-Seckau) als neuer Vorsitzender der Bischofskonferenz nach **Groërs** Rücktritt: „Es ist offensichtlich, dass die Angriffe auf Kardinal **Groër** auch die Kirche im Ganzen treffen wollen“ (Seite 47f.).

Die Bischöfe

„Die Bischöfe“ – das nächste Kapitel – haben sich in der Kampagne gegen **Groër** unruhig verhalten. Nach anfänglichen Solidaritätsbekundungen – Erzbischof **Georg Eder**: „Das sei ein Anschlag der Hölle!“ (Seite 33) – schlagen sich die Mitbrüder im Bischofsamt bald auf die Seite der Medien und verlangen mit diesen eine Erklärung von **Groër**, die nach der Logik der „Initiativmedien“ nur ein Schuldgeständnis sein konnte: „Die Vorwürfe stünden ‚immer noch im Raum‘, sie seien vom Kardinal ‚nicht widerlegt worden‘“! (so der damalige Weihbischof-Koadjutor **Christoph Schönborn**, Seite 37f.).

Das Schweigen

Irritiert hat die Bischöfe ganz offensichtlich das Schweigen **Groërs**. Im Hintergrund standen wiederholte Forderungen der Medienvertreter nach einem „Dis-

sein konnte“, und zitiert die Zuschrift eines Lok-Führers der ÖBB: „Ich weiß, wie man sich so auf die Gleise legt, dass der Triebfahrzeugführer nicht merkt, dass er da gerade jemanden überfahren hat. Eine ganze Latte von Leuten hätte sich gefreut (...). Sagen Sie doch um Gottes willen, dass Sie nicht beabsichtigen, mit dieser (...) Bagage zu diskutieren.“ (Seite 62f.). Nach **Ildefons Fux** machte sich **Groër** „das Wort **Elbert Hubbards** (1856-1915) zu Eigen: „Wer dein Schweigen nicht versteht, versteht auch dein Wort nicht.“ Im Gegensatz zur Folgerung von Frau **Waste**, die als Grund eine Bindung des Kardinals an das Beichtgeheimnis konstatiert, schreibt **Groër** „an einen priesterlichen Mitbruder“, sein Schweigen habe „mit Strafrecht oder Beichtgeheimnis nichts zu tun“. (Seite 69).

Hass gegen die Kirche

Medialer Jubel klingt mit dem Beifall „unselig Verirrter“ (Klappentext) zusammen, das beschreibt das Kapitel „Das Opfer ist geschlachtet, Groër ist erledigt“ (Originalzitat Prof. **Paul M. Zulehner**, Seite 55). Hier wird klar: „Auch wenn sich alles auf Ihre Person konzentriert, ist doch jedem Beobachter offenbar, dass dieser Angriff längst der Kirche als solcher gilt und mit der Kirche den Glauben und die religiöse Erziehung in Misskredit bringen will ...“ (Seite 58; Dr. **Otto Schulmeister**, langjähriger Herausgeber und Chefredakteur der Presse).

Sowohl die Medien als auch die Bischofskollegen irritierte am Verhalten **Groërs** offensichtlich am meisten „Das Schweigen des Kardinals“ (Seite 61), dem nächsten Kapitel. Hierzu erklärt der Autor: „Die mediale Jagdgesellschaft hätte **Groër** ein Ping-Pong-Spiel aufgezwungen, bei dem der Kardinal nur der Verlierer

sein konnte“, und zitiert die Zuschrift eines Lok-Führers der ÖBB: „Ich weiß, wie man sich so auf die Gleise legt, dass der Triebfahrzeugführer nicht merkt, dass er da gerade jemanden überfahren hat. Eine ganze Latte von Leuten hätte sich gefreut (...). Sagen Sie doch um Gottes willen, dass Sie nicht beabsichtigen, mit dieser (...) Bagage zu diskutieren.“ (Seite 62f.). Nach **Ildefons Fux** machte sich **Groër** „das Wort **Elbert Hubbards** (1856-1915) zu Eigen: „Wer dein Schweigen nicht versteht, versteht auch dein Wort nicht.“ Im Gegensatz zur Folgerung von Frau **Waste**, die als Grund eine Bindung des Kardinals an das Beichtgeheimnis konstatiert, schreibt **Groër** „an einen priesterlichen Mitbruder“, sein Schweigen habe „mit Strafrecht oder Beichtgeheimnis nichts zu tun“. (Seite 69).

Es ist schon hinlänglich angedeutet worden, was hinter der Kampagne gegen **Groër** stand. Im Kapitel „Die Hintergründe“ wird dies dann ausführlich erläutert: „eine abgründige, haserfüllte Ablehnung der kirchlichen Morallehre, insbesondere im Bereich des 6. Gebotes“ (Seite 70). Für dieses Ziel „fanden und finden sich im Klerus selbst (Verbündete), höheren und niederen Ranges, die unter dem Titel von Menschlichkeit und Barmherzigkeit für die Liberalisierung der vorehelichen Beziehungen kämpfen, für die Anerkennung der Legitimität außerehelicher Verbindungen und von Nachfol-

ge-Beziehungen nach geschlechter Ehen, für die ‚Entkoppelung‘ von Sexualität und Fortpflanzung, von Priestertum und Zölibat“ (Seite 70).

Die Helfershelfer

Helfershelfer sind die Medien, die diesen klerikalen Wunschvorstellungen mit ihrem gesellschaftlichen Einfluss sekundieren. Dabei beriefen sie sich nicht selten „auf das ‚Volksempfinden‘ als Rechts- und Normenquelle“ (Seite 71, Fußnote 213). Man meint, 1995 habe die anstehende Synode 2014/15 in Rom vorweggenommen. Es handelt sich aber wohl um ein allgemeines Phänomen, worauf **Alois Kraxner** CSsR hingewiesen hat: „dass da ein allgemein verbreitetes Bedürfnis der Menschen vorliege, sich über die Schlechtigkeit anderer Menschen entrüsten zu können; ein Suchen nach Möglichkeiten, die dem eigenen – schlechten – Gewissen Entlastung bringen sollten“ (Seite 74). Die „Aggressivität konkretisierte sich am Lehramt des Papstes, das als Privatmeinung des Bischofs von Rom ausgegeben wurde, und an der Treue so mancher Bischöfe gegenüber diesem Lehramt“ (Seite 75). In ihrem Kampf gegen die Institution Kirche konnten sich die Medien darauf stützen, „dass die Bischofskonferenz in diesem Bereich nicht homogen war“ (Seite 77). Und hier wird ganz deutlich, dass es um eine andere Kirche geht: „Ohne Einflussnahme auf die Ernennung von Bischöfen ließe sich die ‚neue‘ Kirche nicht verwirklichen“

Fortsetzung Seite 21

Fortsetzung von Seite 20 (78). Daher forderte **Paul M. Zulehner** „einen ‚ernsthaften Nachdenkprozess‘“ (Seite 78). „Nützliche‘ Theologen und Bischöfe streuten den Medien eifrig Rosen und verhalten den dort tätigen Verantwortlichen zu einem Mäntelchen von Legitimität ... [und] gerieten dabei in eine Medienabhängigkeit und in eine Furcht vor der öffentlichen Meinung, die fast schon einer Kniebeuge gleichkam“ (Seite 82). In dieser Situation störte alle diese „das ‚trotzige‘ Schweigen des Kardinals“ (Seite 83).

Der Koadjutor

Das Buch von Pater **Ildefons Fux** wäre unvollständig, wenn es nicht auch den „Koadjutor“ behandeln würde; denn **Groër** hatte in Rom darum gebeten. Seinen fälligen Rücktritt fordert der Kurier: „Wenn Kardinal **Groër** von sich aus nichts sagt, so muss er befragt werden. Antwortet er dann immer noch nicht, ist sein Rücktritt unausweichlich“ (Seite 88, Fußnote 265). Aber **Groër** hat mehrfach gesprochen, allerdings nicht so, wie es die Medien verlangten. Seine Erklärung zu verinnerlichen ist besonders wichtig. Nachdem er seinen Koadjutor **Christoph Schönborn** vorgestellt hat, weist er am 15. Mai 1995 die „überall hin verbreiteten Vorwürfe“ zurück (Seite 91f.). **Schönborn** dagegen entschuldigt sich bei den Medien „für die pauschalen und unüberprüften Anschuldigungen ... gegen diejenigen, ... die den Kardinal beschuldigt haben“ (Seite 94).

„Er übernahm Argumentation und Diktion derer, die den Kardinal, aber auch die Kirche anklagten, und geriet dadurch in steten Widerspruch zu seinem Vorhaben, nicht richten zu wollen“ (Seite 95).

Abschied von Wien

Als letzten Akt demonstriert das kürzlich erschienenen Buch **Groërs** „Abschied von Wien“, der durch entsprechende Äußerungen zum Beispiel Bischof **Johann Webers** vorbereitet wird: „Er erwarte die Annahme des ‚Rücktrittsgesuches‘ in nicht allzu weiter Ferne“ (Seite 104). Wie **Weber** Solidarität versteht: „Seine Mitbischöfe forderte er auf, **Krenn** gegebenenfalls auch öffentlich zu widersprechen“ (Seite 104). Damit sollte wohl verhindert werden, dass Bischof Univ.-Prof. DDR. **Kurt Krenn**, der einzige zuverlässige Verteidiger Kardinal **Hans Her-**

mann Groërs, sein Nachfolger als Erzbischof in Wien werden konnte. Es „wurde erneut deutlich, dass im ideologischen Kampf gegen die Kirche kein Mittel zu schlecht war. ‚Wundert euch nicht‘, hatte einst Erzbischof **Andreas Rohrer** (1892-1976) in einer Predigt gesagt, ‚wenn eines Tages Bischöfe als Schießbudenfiguren verwendet werden‘“ (Seite 105, Fußnote 311).

Der Rücktritt

Am 15. August 1995 verkündete aber **Groër** selbst im Stephansdom: „Am 14. September geweiht und zur Leitung der Erzdiozese Wien bestellt, darf ich mit dem Fest der Erhöhung des Heiligen Kreuzes die neun Jahre meines Dienstes beenden“ (Seite 106). Am 1. August sagte Papst **Johannes Paul II.** zu einem konzelebrierenden Priester, er habe die „heilige Messe für das Land Österreich aufgeopfert (...)

und ‚für Kardinal **Groër**, dem das tiefste Unrecht geschah‘“ (Seite 110).

Dass **Groër** alles sehr nahegegangen ist, bestätigt er in einem Brief an einen Dechanten: „... die kirchliche Öffentlichkeit hat mich in den größten Nöten in keiner Weise unterstützt – im Gegenteil meinen Rücktritt in aller Form gefordert ... Bei mir gab es jede Stunde eine neue Anklage – bis zuletzt auch von den kirchlichen Medien eifrig betrieben ...“ (Seite 113). „Die enttäuschende ‚Treulosigkeit auch bei seinen Kollegen im Bischofsamt‘ machte ihm arg zu schaffen“ (Seite 116, Fußnote 355).

Der Schluß

Der Autor beschließt sein Buch mit einem „Rückblick“ auf die gesamte Kampagne. Als Kernaussage kann man festhalten: „Die

Fortsetzung Seite 22

hier bitte ausschneiden

Ja, ich bestelle das Buch von Pater **Ildefons Fux**
„Victor quia victima – Wie man einen Bischof zu Fall bringt“

Das Buch hat 133 Seiten und kostet 13,20 Euro (plus Versandkosten).

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Fortsetzung von Seite 21
Geschichte wird das Urteil sprechen (Erzbischof **Donato Squicciarini**, von 1989 bis 2002 Nuntius in Österreich) (Seite 119). Weibschof **Karl Moser** hatte 1986 „bei der Begrüßung **Groërs** im Dom am Beginn der Weihehandlung (bei der Bischofsweihe) gesagt (...): *‘Das Kreuz wird in Ihr priestertliches und bischöfliches Alltagsleben tief hineinreichen’*“ (Seite 120). Es klingt, als habe **Moser** eine prophetische Funktion wahrgenommen. „*König hat das Wollen seines Nachfolgers nie wirklich mitgetragen und hat auf seine Einflussnahme keineswegs verzichten wollen*“ (Seite 121). Doch „*fernab jeder Polemik (wird man) an das Wort des Kajaphas erinnern dürfen: ‘Ihr bedenkt nicht, dass es besser für euch ist, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht’*“ (Joh 11,49f.)“

(Seite 123). „*Als nun verschiedentlich die Hoffnung ausgesprochen wurde, dass die Kampagne zu Ende sei, erwiderte **Groër**: ‘Meines Erachtens ist sie keineswegs schon abgeschlossen.’ Was jetzt folge, sei vielleicht nur eine ‘Ruhe vor dem Sturm’.* Er sollte Recht behalten“ (Seite 125).

Wie ein Fanal

Es ist wie ein Fanal der Zeit, dass diese Rezension in die Nähe des 24. Sonntages im Jahreskreis fällt, an dem es in der ersten Lesung (Jes 50,5-9a) heißt: „*Nahe ist, der mich freispricht. Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Ankläger? Erstelle sich mir! Seht, Gott der HERR wird mir helfen; wer kann mich verurteilen?*“ Und ein Zweites: Am Fest der Erhöhung des Heiligen Kreuzes, am Weihe- und Rücktrittstag **Groërs** ist diese Rezension fertig geworden.

den. Was ist zu resümieren? Die Haltung **Groërs** hat Vorbildfunktion für alle Hirten der Kirche, Bischöfe oder Priester, die sich nicht den Medien andienen wollen und sollen. Hätte man in Deutschland aus dem Beispiel **Groërs** gelernt, dann wäre der sogenannte Pädophilieskandal und manch anderer wohl ohne Außenwirkung zusammengebrochen. Dass dies Wunschdenken ist, muss man leider aus dem „Fall Groër“ lernen.

Pater **Ildefons Fux** ist herzlich zu danken für ein Buch, das an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, und dem Verlag, der den Mut hat, einen hervorragenden Beitrag zur Ehrenrettung eines standhaften Mannes der Kirche zu leisten. Diesem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen!

Fest der Kreuzerhöhung
 14. September 2015
 Reinhard Dörner
 Postfach 1103
 D- 48692 Stadtlohn

Erfahrungen bei der Sommerakademie in Aigen 2015

Ein „berichtender Besucher“ hat in Nr. 9 des „13.“ vom 13. September 2015, Seite 19, seinen Eindruck von der Theologischen Sommerakademie in Aigen geschildert. Eine Erfahrung anderer Art habe ich als Vorsitzender des Kardinal-von-Galen-Kreises e.V. und Initiator einer Petition mit dem Ziel der Einleitung der Seligsprechung von Kardinal Hans Hermann Groër gemacht.

Schon bevor die „Keule“ auf Kardinal Groër 1995 niederging, lernten meine Frau und ich ihn persönlich kennen und hatten den Eindruck von einer in jeder Hinsicht integren Persönlichkeit.

VON REINHARD DÖRNER

Unsere Bitte an Kardinal Schönborn vom 01. Februar 2014, den Seligsprechungsprozess für den verehrten Kardinal Groër zu eröffnen, wurde – erwartungsgemäß – abschlägig beschieden. „Der 13.“ berichtete. Daher griffen wir die Möglichkeit auf, unser Vorhaben auf dem Petitionswege einzuleiten. Dazu legten wir schon beim Kongress „Freude am Glauben“ vom 31. Juli bis 2. August 2015 in Fulda eine Liste auf, in die sich viele Petenten eintrugen. Am Ende waren es fast vier volle Listen mit jeweils 25 Unterschriften, die wir mitnehmen konnten.

Diese mit Unterschriften vollen Listen legten wir in Aigen noch einmal aus mit einem Hinweisschild: „Hier

Petitionsliste zur Seligsprechung von Hans Hermann Kardinal Groër“. Meine Bitte an den Veranstalter der Sommerakademie, Herrn Bischofsvikar Dr. Prader, eine Erklärung zu der Petition abgeben zu dürfen, wurde mit dem Hinweis abgelehnt, dies sei viel zu früh, zweimal wiederholt. Vorher hatte schon Prof. Dr. Karl Wallner seine Unterschrift mit sinngemäß der gleichen Begründung abgelehnt. Daraufhin haben wir die Listen ohne Werbung dafür ausliegen lassen. Einige wenige Unterstützer haben sich

dann doch noch eingetragen. Nach unserer Rückkehr aus Österreich haben wir die Listen durchgeschaut und mussten zu unserer Überraschung feststellen, dass von vier bereits vollständig ausgefüllten Listen eine fehlte. Es war gerade jene, die die Unterschrift eines sehr bekannten deutschen Dogmatikers enthielt. Mit dieser sind also 24 weitere Unterschriften verloren oder verwendet worden.

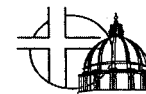
Natürlich stellt sich die Frage, wer ein Interesse daran hatte, gerade jene Liste verschwinden zu lassen.

Eine Erklärung: Der Dogmatik-Professor hatte im Forum Katholische Theologie Heft 4/2013 eine Rezension zum Buch von Frau Dr. WASTE, „Hans Hermann Kardinal Groër – Realität und Mythos“ im Verlag Kardinal-von-Galen-Kreis e.V. verfasst. Sollte die Entwendung – der Diebstahl – der Liste ein Racheakt gegen den für Groër eintretenden Dogmatiker sein? Wird man nicht sogar die Frage stellen müssen, ob einer der Teilnehmer der Sommerakademie in die Kampagne gegen Groër persönlich involviert war?

Auf jeden Fall besteht der Verdacht, dass der Täter unter jenen zu suchen sein wird, die über den Schlüssel des Vereinshauses verfügten, dem Tagungsort der Akademie in Aigen.

Wir werden weiterhin Unterschriften sammeln. Die Redaktion des „Der 13.“ hat sich bereit erklärt, die Liste zur Unterschrift zu veröffentlichen. Wir bitten um Ihre geschätzte Unterschrift. Senden Sie uns Ihre Unterschrift mit Ihrer vollen Anschrift an die angegebene Adresse oder an die Redaktion des „Der 13.“.

Kardinal-von-Galen-Kreis e.V.



im FORUM DEUTSCHER KATHOLIKEN

Postfach 1103 • D-48692 Stadtlohn
 Tel. (+49) [0] 2563 905246
 Fax (+49) [0] 2563 905269
 www.kvgk.de / kvgk@kvgk.de

PETITION ZUR EINLEITUNG DER SELIGSPRECHUNG VON HANS HERMANN KARDINAL GROËR

Albert ENGELMANN, 4115 KLEINZELL Nr. 2, Ill. Engelmann
 Friedrich Engelmann, 4115 Kleinzell Nr. 2

- Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der Katholischen Kirche nach den Weisungen des kirchlichen Lehramtes.
- Seine Gemeinnützigkeit ist vom Finanzamt Ahaus mit Datum vom 19.09.2013 anerkannt. Vorsitzender: Reinhard Dörner.
- Kto. 15233800, BLZ 40060265, DaKa Münster eG. BIC: GENO DEM 1 DKM; IBAN: DE 08400602650015233800



Papst Johannes Paul II. und Kardinal Hans Hermann Groër in Rom. Der Papst wusste um die Unschuld des Kardinals. Nur unter dem medialen Druck und dem Verrat der Bischofs-„Brüder“ trat der Kardinal zurück.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2



Landespolitikerin Merckens will sich ein treffenderes „Wording“ überlegen

Lebensschutz im oberösterreichischen Wahlkampf 2015

Die Landespolitikerin Dr. **Stephanie Merckens** (ÖÖVP) wollte in Ihrem Wahlkampf die „*Tabus um den Schwangerschaftsabbruch*“ aufbrechen und forderte die „*Streichung der eugenischen Indikation*“. Nach einem sehr kritischen Schriftwechsel mit der „Christlich Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ und Prälat **Ulrich Küchl** erklärte sie, sich ein „*treffenderes Wording*“ zu überlegen.

Der oberösterreichische Landtagswahlkampf 2015 war überschattet vom The-

ma Flüchtlinge. Der Lebensschutz für Ungeborene spielte da nur eine sehr untergeordnete Rolle. Wenigstens die ÖVP-Politikerin Dr. **Stephanie Merckens** nahm das Thema auf, behandelte es aber recht merkwürdig. „*Weg mit den Tabus um den Schwangerschaftsabbruch*“ und „*Streichung der eugenischen Indikation*“ forderte sie. Nicht mehr. Der „Christlich Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ CSA in Waizkirchen war dies zu wenig. Sie hätte sich, schrieb die CSA zu Recht, für „ein Ver-

bot der vorgeburtlichen Kindstötung einsetzen“ sollen. Da sie nicht die katholische Position vertrete, müsse man ihr die Stimme verweigern.

Prälat **Ulrich Küchl**, emer. Propst von Eisgarn, setzte nach und schrieb: „*Mit Bestürzung habe ich Ihrem Werbematerial entnommen, dass Sie lediglich die sogenannte 'eugenische Indikation', also eine vorgeburtliche Qualitätsauslese ablehnen.*“ Weiters: „*...vielmehr beweist die Tatsache, dass das vermeintliche 'Schwan-*

gerschaftsgewebe' eine von der Mutter verschiedene DNS besitzt, die Existenz eines eigenen individuellen menschlichen Lebewesens... Man muss davon ausgehen, dass Abtreibung die Tötung eines Menschen ist...“ Frau **Merckens** antwortete umgehend. Sie räumte ein, „*missverständlich*“ formuliert zu haben, „*...da muss ich mir ein treffenderes Wording überlegen.*“ Dazu war es allerdings im laufenden Wahlkampf zu spät. ÖVP und SPÖ verloren massiv, die FPÖ gewann.



hier bitte ausschneiden

Kardinal-von-Galen-Kreis e.V.



im FORUM DEUTSCHER KATHOLIKEN

Postfach 1103 • D-48692 Stadtlohn
Tel. (+49) [0] 2563 905246
Fax (+49) [0] 2563 905269
www.kvgk.de / kvgk@kvgk.de

PETITION ZUR EINLEITUNG DER SELIGSPRECHUNG VON HANS HERMANN KARDINAL GROËR

Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der Katholischen Kirche nach den Weisungen des kirchlichen Lehramtes.

Seine Gemeinnützigkeit ist vom Finanzamt Ahaus mit Datum vom 19.09.2013 anerkannt. Vorsitzender: Reinhard Dörner.

Kto. 15233800, BLZ 40060265, DaKa Münster eG. BIC: GENO DEM 1 DKM; IBAN: DE 08400602650015233800

LESER SCHREIBEN...

Selbst Christen sind verwirrt

Es ist für mich eine neue Erfahrung, dass die Verwirrung auch unter gläubigen Christen groß ist, was den Umgang mit dem Islam betrifft.

Am 12. September haben wir das Fest Mariä Namen gefeiert, welches zum Dank für die Befreiung Wiens im Jahre 1683 eingeführt worden ist. Den Sieg bei der Seeschlacht von Lepanto verdankte die Christenheit – so wird berichtet – nicht zuletzt dem innigen Rosenkranzgebet des heiligen Papstes **Pius V.** Das Angelusgebet ist als Sturmgebet ge-

gen den Islam eingeführt worden. Wir feiern den Heiligen **Bernhard von Clairvaux** und den seligen **Marco d'Aviano** – alles Kämpfer gegen die Ausbreitung des Islam. Und jetzt gibt es Christen, die sich darüber freuen, dass Millionen von jungen wehrfähigen und möglicherweise auch kampfbereiten Muslimen zu uns kommen sollen. Ein kollektiver Wahnsinn ist ausgebrochen!

Von unserer Politikerkaste war nichts anderes zu erwarten. Nach Einführung der Gesetze, die die Kinder tö-

ten, und der Förderung der Kultur des Todes durch Gender Mainstreaming und Schwulenkult wird das Werk der Zerstörung des eigenen Volkes und Landes und der völligen Entchristlichung Europas nun vollendet. Wenn es unter den jungen Muslimen kampfbereite „*Gotteskrieger*“ gibt, was anzunehmen ist, dann wird ihnen jetzt sogar die Möglichkeit geboten, unser ganzes Land durch Aufteilung auf die Gemeinden auszu-kundschaften, und das auf Kosten aller Steuerzahler. Dümmer und bössartiger geht es nicht mehr.

Wie es aussieht, müssen wir nun auch noch für die verwirrten Christen beten.

Dr. Alfons Adam
A- 3073 Stössing

Menschenfischer im Gegensatz zum Islam

„Entweder zum Islam übertreten oder verschwinden, ansonsten müsst ihr sterben.“ Diese Alternativen halten Islamisten vielen Christen des Nahen und des Mittleren Osten vor Augen.

Dies kann zu einem guten Teil die immense Flüchtlingsbewegung erklären, die derzeit Europa vor immer größere Herausforderungen und Probleme stellt. Andererseits kann dieses Geschehen auch durchaus von anderer Seite gelenkt sein. Zumindest kann das neue Buch von **Sabatina James** (Pseudonym) nachdenklich machen. Diese junge Frau sollte als Mädchen auf Befehl ihrer Eltern mit einem Cousin zwangsverheiratet werden. Um sie gefügig zu machen, musste sie in ihrem Heimatland Pakistan eine Koranschule besuchen und erlernen. Schließlich hatte

sie dennoch wieder die Möglichkeit, nach Österreich zurückzukehren. Hier lernte sie mehr und mehr das Christentum schätzen und lieben und wurde auch katholisch getauft. Da nach dem Koran auf dem Übertritt vom Islam zum Christentum die Todesstrafe steht, war sie gezwungen unterzutauchen und wiederholt den Wohnsitz zu wechseln.

Selbst wenn liberal gesinnte moslemische Staaten diese Todesurteile nicht immer vollstrecken, so nehmen sich die Verwandten dennoch oft das „Recht“ eine Abkehr vom Islam durch einen sogenannten „Ehrenmord“ zu ahnden.

In unseren neuen Buch „Scharia in Deutschland“, erschienen im Knaur Verlag reißt sie der Weltanschauung des Islams eindrucksvoll die Maske vom Gesicht, indem

sie nachweist, wie sich Terroristen tatsächlich auf den Koran, das heilige Buch des Islams, berufen können.

In ähnlicher Weise hat ja auch ein Jesuitenpater aus dem Libanon sich darüber geäußert und es als Augenauswischerei bezeichnet, wenn man Gegenteil behauptet. Weil der Islam kein allgemeines Lehramt hat, kann sich jeder, so wie er die Aussagen benötigt, darauf berufen.

In unserer Zeit hat der Islam jedenfalls die wohl umfassendste Christenverfolgung ausgelöst. „*Von nun an wirst du Menschen fangen.*“ so sagte **JESUS** einst zum Apostel **Petrus**. Allerdings ist damit nicht Geiselnahme sondern Überzeugungsarbeit gemeint. **GOTT** tastet die Freiheit des Menschen nicht an. Nur wer mit freier Liebe

Fortsetzung Seite 26

Bei den Bereichen „Asylanten aus politischer und religiöser Verfolgung, Bürgerkriegsflüchtlingen und Armutsflüchtlingen“ sollten Herz und Verstand, Recht und Sicherheit beachtet werden. Unsere Regierenden werden hier nicht nur aus Gründen der Humanität gefordert. Wie die britische Zeitung „*Sunday Express*“ berichtete, seien „*4000 Kämpfer der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) unter dem Deckmantel von 'Flüchtlingen' nach Europa geschleust worden.*“

Flüchtlinge

Die nicht armen Golfstaaten und Saudi-Arabien wollen keine Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen. Aus seelsorgerischen Gründen hat aber Saudi-Arabien für die syrischen Flüchtlinge 200 Moscheen in Deutschland angekündigt, was noch in Absprache mit unserer Bundesregierung erfolgen soll.

Wie anders die Epistel vom Sonntag (15. Sonntag nach Pfingsten, Mahnung zur brüderlichen Liebe und zum Eifer im Guten, Gal 6,1-10): „Solange wir noch Zeit haben, lasst uns allen Gutes tun, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.“

Hartmut Kullmann
D- 36119 Neuhof

Mühlviertler karren Flüchtlinge bei Julbach nach Bayern. Was soll man dazu sagen?

Friedrich Gruber
A- 4020 Linz

Fortsetzung von Seite 25
antwortet, wird GOTTES Fischen auch ins Netz gehen. Wie viele es einmal sein werden, wird sich beim Weltgericht zeigen. Jedenfalls werden diese aber dann für alle Ewigkeit überaus

glücklich bei GOTT sein. Der Islam praktiziert hingegen andere Methoden. Man fängt zum Beispiel mit unter hunderte Mädchen und junge Frauen. Hin und wieder lässt man auch gegen hohes Lösegeld einige Gei-

seln wieder frei, weil diese Menschenfänger unserer Zeit Geld für ihre Unternehmungen benötigen. Von anderen hingegen findet man gelegentlich nur mehr menschliche Torsos ohne Kopf und Gliedmaßen.

Für uns soll es jedenfalls ein Gebot der Stunde sein darum zu beten, dass jene, die etwa unter dem Islam leiden, im Christentum die bessere Alternative entdecken.

**P. Leopold Strobl OSB
A- 5152 Michaelbeuern**

Eine Kirchenlied-Erweiterung

Habe erst jetzt zufällig (oder besser gesagt: fügungsmäßig) die Ausgabe des „13.“ vom Februar 2015 in die Hand bekommen!

Bin zufällig auch mehr als voll gegen dieses Adoptionsrecht für Homosexuelle! Hatte selbst schwere Kindheit! Gleichgeschlechtli-

che Eltern hätte ich niemals akzeptieren können – auch wenn sie die besten Menschen gewesen wären, weil es einfach

*Der Satan kehrt die Werte um,
im Namen des Gerechten.
Stellt d' Ehe „Mann und Frau“ für dumm,
sucht Vorwand – einen echten!*

*O Heiland, komm, komm herbei,
sprich nicht nur „Schwule – Lesben“ frei,
helf auch den Kinder-Rechten!*

Text: Eduard Gollinger (01-09/2015)

nicht natürlich beziehungsweise schöpfungsgerecht wäre!

Mit meiner Kirchenlied-Erweiterung („Der Satan löscht die Lichter aus“, 7. Strophe) möchte ich auf dieses Problem unserer Zeit hinweisen.

**Eduard Gollinger
A- 2042 Kalladorf**

Gotteslob

Das neue Gotteslob hat kein Kreuz mehr auf dem Titel. Ich würde mich da gerne ordentlich beschweren, benötige aber hierzu den richtigen Ansprechpartner, wer verantwortlich ist. Wer kann mir die notwendige(n) Adresse(n) geben? Für Hinweise wäre ich sehr dankbar.

**Thomas Schröter
Germany.Thomas@t-online.de**

Wie der Israelkorrespondent des „13.“ die politische Lage sieht

Die bombastische Ankündigung in den Medien, wonach der Nuklear-Konflikt

mit dem Iran durch den Deal in Wien mit den 5+1 Mächten (USA, Rußland, China, Großbritannien, Frankreich und Deutschland) entschärft sei, gleicht einer Fata Morgana. Nur der oberflächliche Beobachter kann zu einem solchen fatalen Schluß kommen.

Für Israels Regierungschef **Netanjahu** handelt es sich dabei um einen fatalen historischen Fehler. Seiner Mei-

nung zufolge sei die Welt dadurch noch unsicherer geworden. Daher fühlt sich Israel an dieses Abkommen nicht gebunden, weil damit die Gefahr einer Vernichtung ihres Staates keineswegs gebannt sei. Denn in einer Zeit, wo noch immer auf Teherans Straßen die Fahnen der USA und Israels öffentlich verbrannt werden und Menschen rufen: „Tod Amerikas“ und „Tod Israels“, kann

Bald 100 Jahre Fatima

In zwei Jahren sind es hundert Jahre seit die Menschheit im portugiesischen Fatima auf unmissverständliche Weise gewarnt wurde. Können wir die versäumten 98 Jahre noch aufholen? Brauchen wir eine „messbare“ Sicherheit für die helfende Zuwendung unseres „Erfinders“? Zu unserem Nachteil hat Er es nicht notwen-

dig, sich aufzudrängen... Dürfen wir uns gegenseitig darauf aufmerksam machen, wie nur ein Versuch überzeugend kann? Können wir uns noch länger leisten, das den Heranwachsenden vorzuenthalten:

w w w . k a t h o l i k e . a t /
player.php?id=32472

**Gebhard Blesl
A- 8045 Graz**

von einem friedvollen Mit-

einander nicht die Rede sein. Das Vertragswerk mit seinen 159 Seiten und 5 Beilagen sieht vor, daß erst am 15. Oktober Inspektoren der IAEA die militärischen Anlagen in Parchin besuchen dürfen, wo der Iran mit Nuklearmaterial experimentiert. Am 15. Dezember wird die IAEA darüber Bericht erstatten. In Natanz dürfen 5.060 Zentrifugen verbleiben. Die tausende überschüssigen Zentrifugen müßten verschrottet werden, aber niemand weiß, wo diese in dem großen Land versteckt werden könnten. Nach Vertrag dürften die Iraner nur noch auf 3,67 Prozent anreichern; der Rest von 12 Tonnen angereichertes Uran müßte außer Landes gebracht werden, wobei sich dafür der Protegé Rußland

Fortsetzung Seite 27

Fortsetzung von Seite 26
anbieten wird, dem auch nicht zu vertrauen ist. Nicht unerwähnt soll sein, daß amerikanischen Inspektoren der Zutritt zu Irans Atomanlagen verwehrt ist, da nur solche ausländischen Inspektoren geduldet werden, deren Staaten diplomatische Beziehungen mit dem Iran unterhalten. Dennoch gedenkt Washington, seine Sanktionen gegenüber dem Iran aufzuheben.

Selbst die demokratische Präsidentschaftskandidatin **Hillary Clinton** unterstützt die jüngste Übereinkunft mit dem Iran und meint noch, dass dadurch die arabischen Staaten sicherer leben würden. Dass der Iran auch die bekannten Terror-Regime „Chamas“ im Gazastreifen und die „Hisb-Allah“ im Südlibanon unterstützt, läßt Frau **Clinton** unbeeindruckt,

Ein Anliegen der Redaktion des „13.“

In der Steiermark wurden Gemeindezusammenlegungen (gegen den Willen der Bevölkerung) durchgeführt. Die Anzahl der Gemeinden verringerte sich dadurch von 542 auf 284 Gemeinden. Dadurch ändern sich bei vielen unserer Abonnenten in der Steiermark die Postleitzahl, die Ortsanschrift und oftmals sogar die Straßenbezeichnung.

Liebe Bezieher in der Steiermark!

Bitte teilen Sie der Redaktion möglichst bald ihre neue Adresse mit. Die österreichische Post stellt sonst den „13.“ nicht zu!

obschon der Amtsinhaber **Obama** stets lauthals erklärte, einen atomaren Iran niemals zulassen zu wollen.

Ein probates Mittel

Nach der Koran-Sure 3,28 ist Verstellung (arab.: taqiya) ein probates Mittel, Nichtmuslime (kuffarim= Ungläubige) über wahre

Absichten im Unklaren zu lassen. Kein Terrorist oder selbsternannter suizidaler Selbstmörder, der sich als Märtyrer (arab.: Schachid) outet, wird zuvor seine wahren Absichten kundgeben. Auch Verträge mit den „Ungläubigen“ sind nach koranischem Gesetz null und nichtig. Da aber der Westen diese Politiker aus ihrer ei-

genen Projektion beurteilt, ist eine Einschätzung in deren Seriosität außerordentlich fragwürdig. Dies ist die Crux, wenn man mit einem solch fanatischen Regime wie dem schiitischen in Teheran Verträge aushandelt.

**Klaus Mosche Pülz,
Tel Aviv
Israelkorrespondent
www.zelem.de**

Zitate aus dem Neuen Testament zu einem aktuellen Thema

Zum Leserbrief „Nächstenliebe geht vor Fernstenliebe“ in der Ausgabe September, Seite 23:

Sicher: das Wort GOTTES wurde zuerst dem auserwählten Volk verkündet. Dann aber kam der Auftrag: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu Meinen Jüngern...“ (Mt. 28, 19 f.). Die Liebe Christi macht keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Nationen.

So sagt der heilige **Paulus**: „... denn ihr ... seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen“ (Kol. 3, 9ff.).

Dem Herrn ging es sicherlich nie um irdische Reiche, sondern immer nur um das Reich Gottes. Auf die Frage des Pilatus, ob Er der König der Juden sei, antwortete Jesus schliesslich: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt“ (Joh. 18,33. 36).

Ihn in Beziehung zu setzen mit Begriffen wie "Internationalist" heißt, ihn auf irdisches Niveau herabzuziehen: Er steht über solchen Bezeichnungen.

Unsere Kirche heisst schliesslich deshalb „katholisch“ (= allgemein), weil es sich um die von JESUS CHRISTUS für alle Völker gestiftete Kirche handelt.

Unter jenen zehn Aussätzigen, die der Herr heilte, war übrigens ein Mann aus Samarien, also ein Fremder (Lk 17, 11 ff.). Und am Jakobsbrunnen hatte der Herr ein offenbares Gespräch mit einer samaritanischen Frau (Joh. 4, 7 ff.). Die kanaanaäische Frau

hat der Herr nicht deshalb erhört, weil sie beharrlich war und die Jünger sie los werden wollten, sondern wegen ihres Glaubens, den Er rühmend hervorhob: „Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen“ (Mt 15,28).

**Dr. Ingeborg Zengerer
A-9020 Klagenfurt**

Österreich ist frei! 1955: Jubelstimmung über den Abzug der Beatzungsmächte unter der Bevölkerung. 2015: Nach sechzig Jahren erneute Besetzung durch das Heer der Asylanten! – Ratlosigkeit im ganzen Land. Wohin geht die Reise? Wie wird das weitergehen? Wie kann man diesen Massenandrang zum Stehen bringen? Es gibt nur eine Lösung und die lautet: „*Einstellung der Kriegshandlungen in den betroffenen Ländern.*“ Rückführungen der Flüchtlinge. Den Kriegstreibern das Bibelwort vor Augen halten: „*Du sollst nicht töten!*“

**Karl Wimmer
A- 4871 Zipf**

NEUER KLUB

Einladung

zum Vortrag von

**Mag. Dr. Matthäus
Thun-Hohenstein**

**Die Plünderung nennt
sich Privatisierung**

Mittwoch, 14. Oktober
2015, 19 Uhr

Linz, Landstraße, Klosterhof, 1. Stock, Linzerstube

Mag. Dr. Matthäus Thun-Hohenstein studierte an der Universität Wien Philosophie und an der Wirtschaftsuniversität Wien Betriebswirtschaft. Als ehemaliger Vorstand einer international tätigen Bank arbeitete er viele Jahre in verschiedenen Ländern Osteuropas.

Moscheebau und Djihad hängen letztlich zusammen

Der saudische König hat die Güte, Deutschland und Österreich den Bau von 200 Moscheen zu finanzieren, um so als Wohltäter der Menschheit in die Geschichte einzugehen. Das ist eine gefährliche Drohung! Warum? Eine Moschee ist kein Gotteshaus, sondern nur ein Gebetshaus und politisches Zentrum, oft ergänzt durch soziale Einrichtungen, sowie Geschäfte, welche die islamischen Vorschriften genau beachten. In manchen Fällen wird die Moschee auch als Waffenlager verwendet.

Der Islam ist nicht nur Religion, sondern wesentlich auch Politik. Die Moschee in einem nichtislamischen Land ist ein wichtiger Vorposten zur Eroberung.

Die muslimische politische Doktrin teilt die Welt in zwei immerwährende Feindgebiete: Das Land des Islams (dar aT-Islam) und das Land des Krieges (dar al-harb), welches von den „Ungläubigen“ bewohnt wird. Dieses Gebiet muß letzten Endes durch den Islam erobert werden. Ein dauerhaf-

ter Friede zwischen „dar al-Islam“ und „dar al-harb“ ist nicht möglich, nur ein zeitlich begrenzter Waffenstillstand. Das ist die Doktrin des Djihad, eines Regelsystems auf theologischer Basis.

Der Djihad umfaßt mehrere Gebiete: Militärische Aktionen, Terrorismus, Entführungen, Lösegelderpressung, Sklaverei und Waffenstillstandsbedingungen. Es gibt aber auch den geistigen Djihad, der fridlich geführt wird: Djihad in Wort und Schrift, Propaganda und „da'wa“ (Proselytenmacheri), um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und zu erobern. Die Behauptung, der Djihad bedeute nur die geistige Anstrengung auf dem Wege Allahs im Kampf gegen das Böse, ist falsch. Fast alle Koranstellen, die das Wort Djihad verwenden, meinen den Kampf mit der Waffe.

Daher ist der Versuch, den Djihad als islamische Variante der PSYCHOMACHIA (der Kampf um die Seele) des **Aurelius Prudentius** (405 n.Chr.) zu erklären,

mehr als naiv. Bei **Prudentius** geht es tatsächlich um den Kampf der christlichen Tugenden gegen die heidnischen Laster.

Die Gefährlichkeit des Djihads wird erst dann voll erfaßt, wenn man erkennt, dass er in drei Phasen durchgeführt wird:

Die geschwächte Phase: In dieser Phase befinden sich Muslime, wenn sie als schwache, kleine Minderheit in einem nichtislamischen Land leben. In einem solchen Fall ist offener Djihad nicht der richtige Ansatz. Die Muslime ordnen sich den Gesetzen des Landes unter, arbeiten aber daran, ihre Zahl zu vergrößern.

In dieser Phase folgen Muslime dem Wort, das **Mohammed** in Mekka empfing: „Kein Zwang im Glauben“ (Sure 2,256).

(Mark A. Gabriel, Islam und Terrorismus, Grafelfing, 2005, 3. Auflage, Seite 109).

Die Vorbereitungsphase: Diese Phase ist erreicht, wenn die Muslime eine einigermäßen einflussreichen Minderheit sind. Da ihr Ziel für die Zukunft die direkte

Konfrontation mit dem Feind ist, treffen sie Vorbereitungen in jedem erdenklichen Bereich – im finanziellen, körperlichen, militärischen, geistigen und in jedem anderen Bereich.

„Und lass' die Ungläubigen nicht meinen, dass sie Uns entgehen könnten; sie können (**Allah**) nichts vereiteln. So rüstet gegen sie, so viel ihr vermögt an Mann und Pferd, um **Allahs** Feinde abzuschrecken und euren Feind und andere außer ihnen, die ihr nicht kennt, **Allah** aber kennt.“ (Sure 8,59-60) (ebda, Seite 110f).

Die Formulierung „Mann und Pferd“ darf man getrost um die modernen Waffen, wie Panzer, Flugzeuge und Raketen ergänzen.

Die Phase des Djihads: Diese Phase ist erreicht, wenn die Muslime eine Minderheit sind, die über Stärke, Einfluss und Macht verfügt. In dieser Phase ist jeder Muslim verpflichtet, aktiv gegen den Feind zu kämpfen, das System des nichtmuslimischen Landes umzustürzen und die islamische Herrschaft aufzurichten. Diese Phase gründet sich auf die letzte Offenbarung, die **Mohammed** bezüglich des Djihads empfing, nämlich Sure 9, 5: „Tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf...“ (Übersetzung von **Max Henning**).

Was schlägt die Stunde? Der Islam will nach der Weltmacht greifen! Europa erwache!

Hugo Lehner
A- 1030 Wien

werden kann. Der Heilige Geist möge die Verantwortlichen antreiben, das Evangelium JESU CHRISTI unverkürzt und wahrheitsgemäß zu verkünden. Die allerheiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria bitten wir, als Braut des Heiligen Geistes mit mächtiger Fürsprache einzugreifen.

Sofie Christoph
D- 86447 Aindling

betonte? Es ist eine ungeheuerliche Verantwortungslosigkeit, dass der Ablass und das Bußsakrament so vernachlässigt werden! Wer wird für den Schaden, der dadurch den unsterblichen Seelen zugefügt wird, einmal sühnen? Bitten wir also unseren Dreifaltigen GOTT, dass seine Barmherzigkeit in rechter Weise verstanden wird und somit wirksam

Der Ablass zum kommenden Heiligen Jahr

Gut, dass wenigstens „Der 13.“ die Vorgaben unseres Heiligen Vaters zur Erlangung des Ablasses zum außerordentlichen Heiligen Jahr der Göttlichen Barmherzigkeit veröffentlicht hat. Wo hört man heute noch etwas vom Ablass, geschweige denn, dass dazu unbedingt die heilige Beichte gehört, wie Papst **Franziskus** ganz eindeutig

Kur- und Exerzitenhaus Marienburg

Zur Unterstützung unserer hauseigenen Spitez suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine / einen Dipl. Pflegefachfrau / Pflegefachmann HF 80 – 100 % als Teamleiter /- in **Wir erwarten:**

- Abgeschlossene Ausbildung als Pflegefachfrau /- mann; - Hohe Fach- und Sozialkompetenz; - EDV Kenntnisse; - Gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift; - Erfahrung im RAI von Vorteil; - Erfahrung Berufsbildner/-in FaGe, AGS; - Ausbildung zur Teamleiterin / zum Teamleiter

Ihre Aufgaben:

- Weiterentwicklung der Pflegequalität; - Mitarbeit in der Pflege; - Mitwirkung an interdisziplinären Projekten; - Förderung und Unterstützung von Mitarbeitenden und Auszubildenden

Wir bieten Ihnen ein Umfeld, in dem

- Die Mitarbeitenden ihre Aufgaben mit Engagement und Freude ausüben; - Selbständiges Handeln gefragt und möglich ist; - Sie ein interessantes und abwechslungsreiches Arbeitsfeld antreffen; - Ethische Werte gelebt werden

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit aktuellem Foto.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne!

Tel: 0041/(0)71 434 68 96

Bewerbungsadresse:

Per Post: HSAP-Marienburg, St. Pelagibergstr. 13, 9225 St. Pelagiberg, Schweiz

Mail: hsap-marienburg@hotmail.com

Die Häresie ist ein Unkraut, eine Saat des Teufels

Sehr aufmerksam nehmen wir verschiedene Stellungnahmen von Bischöfen zu Themen der Bischofssynode wahr und messen sie an den Worten CHRISTI, an der Lehre der von IHM gestifteten Kirche und an den Aussagen von Kirchenvätern und Kirchenlehrern. Wie dankbar sind wir um die klaren Äußerungen der polnischen Bischofskonferenz und ihres Vorsitzenden, des Erzbischofs **Stanislaw Gadecki**, zur Unauflöslichkeit der Ehe, zum Empfang der heiligen Kommunion, für den man sich im Stand der heiligmachenden Gnade befinden muss, was bei irregulären Beziehungen ja nicht der Fall ist. Erzbischof **Gadecki** wörtlich zum „*Verbleiben in einer zweiten Beziehung*“: Sie ist ein „*Verbleiben im Ehebruch*“ und „*auf gar keinen Fall vereinbar mit dem Empfang der heiligen Kommunion*“. – Ebenso deutlich ist die Aussage zu homosexuellen Beziehungen, die „*auf gar keinen Fall*“ als „*Ehen*“ bezeichnet werden dürfen. – Die künstliche Befruchtung sei nicht der „*rich-*

tige Weg“, um das Problem kinderloser Ehen zu lösen.

Es ist selbstverständliche Pflicht der Bischöfe, „*den christlichen Glauben vor jedem Irrtum zu bewahren*“ (Heiliger **Petrus Canisius**).

Ein Blick in die Geschichte zeigt die ungeheure Verantwortung der Bischöfe und des Papstes zu auftretenden Irrlehren. Als die Ideen **Luthers** auch auf England übergriffen, verteidigte König **Heinrich VIII.** den katholischen Glauben in einem Buch gegen **Luthers** Irrlehren, worauf er vom Papst den Titel eines „Defensor fidei“ erhielt. Doch der im Sexuellen unbeherrschte König verlangte die Annullierung seiner gültigen Ehe, um eine Hofdame heiraten zu können. Aber der Papst hielt an der Unauflöslichkeit der Ehe fest und beugte sich nicht dem Druck des Königs. Nun setzte dieser die Bischöfe unter Druck, mit einem Eid seine bestehende Ehe als ungültig zu bezeichnen und ihn als Herrn der Kirche anzuerkennen.

Alle Bischöfe beugten sich – außer einem: dem Bischof

John Fisher, neben **Thomas Morus** und anderen Glaubenszeugen. Als Eidverweigerer wurden sie vom rachsüchtigen König zum Tod verurteilt und hingerichtet. Besonders grausam war die Hinrichtung der Kartäuser: gehängt, den Leib aufgeschlitzt, die Gedärme herausgerissen, gevierteilt. (**Michael Davies**, Der Kardinal auf dem Schafott, Der englische Martyrer **John Fisher** (1469-1535).

Die Folge der Missachtung des göttlichen Gesetzes der ehelichen Treue und des von CHRISTUS eingesetzten päpstlichen Primates war der Abfall Englands vom wahren Glauben, über die Jahrhundertlang bis heute.

Möge unserem Papst, den Bischöfen und Priestern das Beispiel des heiligen Bi-

schofs **John Fisher** Mut schenken, ebenso tapfer die Lehre der Kirche zur Sexualmoral zu verteidigen und mögen Bischof **Fishers** Worte anlässlich einer Predigt am Sonntag Quinquagesima in der St. Paul's Cathedral in ihren Ohren klingen: „*Die Häresie ist ein gefährliches Unkraut. Sie ist die Saat des Teufels, eine Eingebung böser Geister, die Verderbnis unserer Herzen, die Blendung unseres Augenlichtes, das Auslöschen unseres Glaubens, die Zerstörung aller guten Früchte und letztendlich Mord an unseren Seelen.*“

Unsere Pflicht als Laien ist es, den Hirten die Gnade für den harten geistlichen Kampf von GOTT zu erbitten.

Hilde Bayerl
D- 81241 München

Asyl ohne Wenn und Aber?

Erzbischof **Lackner** appellierte kürzlich in einem Interview, allen Flüchtlingen bei uns eine neue Heimat zu geben. EFRC-General **Elhadju As Sy** machte die „Gleichgültigkeit“ Europas für die Flüchtlingskrise ver-

antwortlich, und vertrat die Meinung, Europa sei „bestens gerüstet, um mit dem Ansturm fertig zu werden“.

Unsere Regierung schien der gleichen Meinung zu sein. Die Medien zeichneten **Fortsetzung Seite 30**

Fortsetzung von Seite 29
ein einseitig positives Bild der Situation und betonten begeistert die sich angeblich überschlagende Hilfsbereitschaft der Österreicher.

Sogar um- und vorsichtig geäußerte Einwanderungskritik, Sorge und berechnete Ängste der heimischen Bevölkerung wurden sofort als ausländerfeindlich gebremst und ins rechte Eck gestellt. Das ist unredlich! Der FPÖ wird Hetze unterstellt, der Christlichen Partei zu Unrecht Islam-Feindlichkeit. Dass sich das Volk nicht für dumme Wählerfolge der FPÖ ausdrucksvoll zeigt.

Die CPÖ hat bei aller Bereitschaft zur Mitmenschlichkeit von Anfang an Vernunft und Augenmaß bewiesen und darauf verwiesen, dass eine uneingeschränkte, unkontrollierte, unaufhaltsame Zuwanderung zum Schaden der Bevölkerung geht, das Zusammenleben von Menschen mit sich gegenseitig ausschließenden gesellschaftlichen und religiösen Wertvorstellungen ein großes Gefahrenpotential in sich birgt, und dass ein friedliches und sicheres Zusammenleben in Österreich/Europa sowie der Erhalt unseres Rechts- und Wertesystems, unseres geistigen und materiellen Erbes wie auch eine Integration von Fremden nur durch eine stabile Mehrheitsgesellschaft geleistet werden kann.

Weiters ist die Christliche Partei, ebenso wie die österreichische Bevölkerung, auch nicht generell islamfeindlich, weist aber doch auf einige Konfliktpotential islamischer Gesellschaften hin, und das sollte die Bevölkerung wissen:

Der Islam trennt nicht zwischen Religion und Staat. Das Rechtssystem der Scharia bestraft bereits kleinste Vergehen hart und ist mit unserer Rechtsprechung nicht kompatibel.

Der Islam hat ein ungeheuer großes spirituelles, theologisches, humanistisches Potential (und die allermeisten Muslime wollen sicher mit uns in Frieden leben), aber er ist keineswegs nur eine Religion des Friedens. An über 100 Stellen wird zu Kampf, Gewalt und Tötung der Ungläubigen aufgefordert und die sonst verbotene Lüge und Verstellung zu diesem Zweck ausdrücklich erlaubt.

Nicht zuletzt muss sich die durch eine völlig aus dem Ruder gelaufene Familien- und Gesellschaftspolitik extrem dezimierte österreichische Bevölkerung mit einer Geburtenrate von nur noch 1,3 Kindern pro Frau (inklusive des islamischen

Bevölkerungsanteils!) darüber im Klaren sein, dass islamische Familien weitaus mehr Kinder bekommen.

Zum Nachdenken: Als Tito im Kosovo die Grenzbalken für die albanische Bevölkerung öffnete, brauchte es lediglich zwei Generationen, um die Serben zur Minderheit zu machen. Heute ist der Kosovo albanisch!

Im Morgenjournal am 29. 9. 2015 auf Ö1 (im Internet nachlesbar) stellt der mit dem Tode bedrohte deutsch-ägyptische Autor und Politologe Hamed Abdel-Samad sein neues Buch vor, in dem er wieder deutliche Worte zum Gefahrenpotential des Islam findet: Der seiner Meinung nach überglorifizierte Prophet Mohammed sei ein sehr zwiespältiger und psychisch kranker Mann gewesen, der nach seinen erfolglosen, friedlichen Lehren in Mekka nach Medina ging, dort ins gerade Gegenteil umschlug und all die Gräueltaten, die der IS heute verübt, selbst begangen hat.

Die ganze Flüchtlingsproblematik und die Frage, wieso nun Europa am Zug sei, und weder die USA trotz ihrer Kriegstreiberei noch die superreichen Golfstaaten

ihre Glaubensbrüder aufnehmen (weil diese zu traumatisiert und kulturell zu unterschiedlich seien!) und ob es gewollt und geplant sei, ganz Europa zu einer bunten Multi-Kulti-Gesellschaft mit allen ihren sozialen und ethnischen Spannungen zu machen, kann in diesem Rahmen nicht erschöpfend behandelt werden.

Was aber tun? Natürlich müssen wir diesen Menschen helfen! Asyl auf Zeit und eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle wohlhabenden Länder der Welt wäre eine gute Sofortmaßnahme, aber nur reine Symptombekämpfung.

Letztendlich lässt sich das Problem der durch (globale) Machtinteressen und Gier entstehenden ungeheuren globalen Ungerechtigkeiten, deren Folge Armut, Hunger, Kriege, aber auch Klimakatastrophen und Ressourcenknappheit zwingend zu Flucht und Vertreibung führen, nur an den Wurzeln lösen und durch die Einsicht, dass alle Menschen Gottes Geschöpfe und unsere Mitbrüder sind, und jedem einzelnen ein gutes Leben in seiner Heimat zusteht.

Eine wahrhaft heroische Aufgabe für Generationen!

**Brigitte Pfandl
A- 8842 Katsch**

Ein neues Buch

Beschwerden bei Libro
In einer Libro-Filiale in Wien habe ich Halloween-Artikel entdeckt, die fürchterlich sind: Auf einem grossen Haufen Halloween-Plumpert fanden sich auch einige rund vierzig Zentimeter hohe Grabkreuze mit RIP-Inschrift aus hartem Gummi. Es braucht nicht viel Phantasie, sich vorzu-

stellen, welche Spiele damit aufgeführt werden können. Kosten: 9,90 Euro pro Stück.

Ich war empört. Kreuze oder Grabkreuze sind kein Klamaukspielzeug, empörte ich mich bei Libro. Wenn die missbrauchten Kreuze nicht sofort aus dem Angebot verschwinden, hätte ich das

Fortsetzung Seite 31

Fortsetzung von Seite 30
letzte Mal bei Libro eingekauft, liess ich der Telefonzentrale des Unternehmens wissen. Mit der Geschäftsführung wurde ich nicht verbunden.

Um Telefonnummer und Postanschrift von Libro habe ich mich bemüht. Wenn sich möglich viele Leser des „13.“ so wie ich mit einer Beschwerde an die Libro-

Barmherzigkeit möge über das Heilige Jahr hinaus bleiben

Deckmantel der Barmherzigkeit gemacht werden, endlich als Irrtum erkannt werden.

Dazu gehört die Kommunikationserlaubnis für wiederverheiratete Geschiedene ebenso wie die Organspende, die als Werk der Nächstenliebe getarnt wird, obwohl hier noch lebende Menschen ihrer Organe beraubt werden. Auch alle Nachgiebigkeit kirchlicher Stellen in Sachen Abtreibung fällt unter diese

Von großer Bedeutung ist es auch, dass jeder einzelne Priester die gebeichtete und bereute Sünde der Tötung der Kinder im Mutterleib absolutieren kann, ohne den Bischof einschalten zu müssen.

So kann man nur hoffen und beten, dass dies immer wieder publik gemacht wird, damit sich möglichst viele betroffene Frauen angesprochen fühlen, von dieser schweren Last befreit werden können und so Ruhe im Herrn finden.

Zu hoffen ist auch, dass dieses Gnadenjahr eine große Erleuchtung bringen werde, damit die fatalen Zustände, die unter dem

Geschäftsführung wendeten, könnte man die Firma dazu bewegen, ihre Geschäftsidee zu überdenken. Dazu hier die Telefonnummer von Libro in Guntramsdorf: 02236 8099 und die Anschrift der Geschäftsleitung von Libro: Dr. Martin Waldhäusl, Industriestrasse 7a, 2353 Guntramsdorf, Österreich.

**Dr. Hans Wilde
A- 1190 Wien**

Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zehner.

Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Taufname / Familienname

Straße, Hausnummer, Türnummer ...

Postleitzahl, Ort

Geburtsdatum

Telefonnummer / Email

Unterschrift

**CHRISTKÖNIGSTREFFEN
SALZBURG 2015**
Katholische Jugendbewegung Österreich

„Die meisten Menschen ahnen nicht, was Gott aus ihnen machen könnte, wenn sie sich ihm nur zur Verfügung stellen würden.“

SA. 24. - SO. 25. OKTOBER 2015
TREFFPUNKT 10:30 Schillinghofstrasse 4 5023 Salzburg
PARKMÖGLICHKEITEN BEIM PRIORAT

INTERNATIONALES TREFFEN DER KATHOLISCHEN JUGENDBEWEGUNG ÖSTERREICH

Du willst auch ein Wochenende mit Gleichgesinnten verbringen. Neue Freundschaften knüpfen und Kontakte pflegen?
Dann melde dich noch heute an!
E-Mail: k-j-b@gmx.at

Rubrik, wobei man heute der automatisch die Kirchenstrafe der Exkommunikation nach sich zieht.

**Franziska Jakob
D- 86508 Rehling**



Bischof Dr. Rudolf Voderholzer wurde für die Oktoberausgabe des „13.“ zum Kopf des Monats gewählt, weil er sich unerschütterlich als einer der wenigen Bischöfe im deutschen Sprachraum gegen den allgemeinen Mainstream wendet und die verkürzte Lehre der Katholischen Kirche hochhält. Er war der einzige deutsche Diözesanbischof beim Marsch für das Leben in Berlin. Keiner seiner deutschen Amtskollegen hat es gewagt gegen die Abtreibung und für das

Leben einzustehen. „Der 13.“ berichtet dazu auf der Seite 17 (Pro-Life-Märsche in Europa). Der Bischof von Regensburg kritisiert auch die „Nabelschau“ (Seite 9 dieser Ausgabe) der deutschen Kirche: Das Ergebnis der fünfjährigen Gesprächsprozesse über die Zukunft der Kirche in Deutschland erschöpfte sich in der Kirche Deutschlands in einem Debattierclub und endlosen Sitzungen. Wir geben dem Regensburger Bischof recht!

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. Nov. 2015 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Falls keine
Briefmarke
zur Hand.
Porto beim
Empfänger
einheben



Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Ehrenherausgeber:

Bischof DDr. Kurt Krenn (1936-2014)

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Lebensrechtsressort-Leiter:
Dr. Josef Preßlmayer

Kunst- und Kulturressort-Leiter:

Prälat Ulrich Küch

Poststelloffiz: A-4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D-94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck: OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort: 4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D-94110 Wegscheid, A-4115 Kleinzell

A-4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; SF 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandene Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rück erstattung einbezahlter Abonnementbeiträge.

Gerichts- und Klageort: Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz;

SWIFT: OBKLAZTL

IBAN: AT191500000721049948;

Gründlegende Richtung:

Römisch-katholisch